



...den ihm die Unterfertigung als ein internationales ...  
Daraus ist es nicht anders als eine gewählte Strafe:  
Die Stärke der Armeen diene dazu, den Krieg zu vermeiden.  
... Staat der Welt ist imstande, seine Missionen ...  
zu vervollkommen, daß es ihm kein andrer und keine  
Koalition der andern gleichgültig, daß sie ihn nicht noch über-  
lassen könnte. Vermieden werden kann der  
Krieg nur durch die Friedensarbeit der So-  
zialdemokratie, die die internationale Politik der  
Völker auf ganz neue Grundlagen stellt und an die Stelle  
des ewigen Mißtrauens, mit dem sich herrschende Klassen  
gegenseitig betrachten, das unüberbrückliche Vertrauen in die  
Interessensolidarität aller Völker setzt. Dieser demokratischen  
Kulturarbeit ist es ja auch zu danken, daß heute niemand  
mehr in augenblicklichen Verstimmungen eines Monarchen,  
so deutlich sie sich auch äußern möchten, eine ernstliche Friede-  
nensgefährdung wittern kann.

### Deutschland.

**Berlin, 25. Mai.** Der Aufruf des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie ist unterzeichnet von 41 Ausschußmitgliedern; darunter sind 11 konservative Mitglieder des Reichstags, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses, und 6 nationalliberale Abgeordnete. Außerdem gehören dem Ausschuß an der frühere Oberpräsident von Posen v. Bitter, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostpreußen v. Liebert und der durch sein Vorgehen gegen die Freisinnigen bei der Wahl in Greifswald-Grimma bekannt gewordene Landrat v. Malzkahn, sowie der „Flottenprofessor“ v. Wendt. Mitglieder der freisinnigen Parteien gehören dem Ausschuß ebenfalls an, wie des Zentrums. Doch erklärt sich die „Germania“ schon bereit, mitzutun, wenn nur erst die gegen das Zentrum gerichteten bürgerlichen Vereinigungen befehrt und zu einem geschlossenen Vorgehen gegen die Sozialdemokratie bei den Wahlen bestimmt seien. Vorkäufig könne dem Reichsverband gegenüber die Parole nur lauten: „Abwarten!“

Die Jahresberichte der Gewerbetätigen und Bergbedürden für 1903 sind in R. v. Deckers Verlag erschienen. Die Berichte enthalten auch diesmal mancherlei Mitteilungen über die praktische Handhabung der Arbeiter-schutzgesetzgebung und beachtenswerte, durch Beschreibungen und Skizzen näher erläuterte Vorschläge für Unfallverhütung und Bekämpfung gewerblicher Krankheiten. Der Ladenpreis des 52 Druckbogen umfassenden Werks beträgt für den gehobenen Abdruck 6,55 Mark und für den in Ganzleinen gebundenen Abdruck 7,25 Mark.

**Wien, 25. Mai.** Der Zentralvorstand des preussischen Lehrervereins nahm einstimmig folgende Resolution an: Der Vorstand des über 58 000 Lehrer zählenden Vereins erklärt angesichts des von den Abgeordneten eingebrachten Antrags betreffend die konfessionelle Volksschule, daß für die Einrichtung der Schulen in erster Linie pädagogische Grundzüge maßgebend sein müssen, und bekämpft alle Bestrebungen, welche darauf hinarbeiten, lediglich konfessionelle Einflüsse mächtig werden zu lassen.

**Biel, 25. Mai.** Zum Tode des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg wird durch das mecklenburgische Staatsministerium erklärt, nach dem Ergebnis der militärgeschichtlichen und einer speziellen Untersuchung sei mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Tod auf einen Unglücksfall bei gym-nastischen Übungen, die Se. Hoheit vor dem Schlafengehen angestellt hat, zurückzuführen ist. Diese Feststellung soll durch die Sektion volle Bestätigung gefunden haben. Das Klingt recht mysteriös. In der ersten Meldung hieß es, Herzog Paul habe dem Leben des Herzogs ein Ende gemacht.

### Frankreich.

In der Deputiertenkammer bringt der Nationalist Rillouche eine Interpellation über den Zustand der Armeen etc. Er legt Wert darauf, ein gegen jeglichen Gedanken an eine teilweise Abrüstung und erwähnt die Rüstungen in England und vor allem in Deutschland. Der habituelle Sozialist Rouvier erklärt, die zweijährige Dienstzeit werde den Effektbestand des Heeres auf 575 000 Mann bringen. Man dürfe nicht danach streben, die Heeresstärke Deutschlands zu erreichen, jedoch müsse man seine ganze Sorgfalt auf die vorgeschobenen Heereskörper verwenden. Kriegsminister Andre erklärt, er werde keine Vorlage zugänglich sein, die der Stärke des Heeres Abbruch zu tun geeignet wäre. Er legt dar, daß es nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit keinerlei Dienstbefreiung mehr geben werde. Der Effektbestand werde gleich bleiben. Hieran wird die Generaldebatte geschlossen. Die einzige Tagesordnung wird ohne Widerspruch angenommen.

### Schweiz.

**Bern, 24. Mai.** Nach einer amtlichen Mitteilung des eidgenössischen Handelsdepartements sind die schweizerisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen in Rom suspendiert worden.

### Schweden.

Die Frage der Wahlreform, die den Reichstag längere Zeit beschäftigte, ist nicht gelöst worden. Die Erste Kammer nahm zwar die Regierungsvorlage an, aber in der Zweiten Kammer wurde sie abgelehnt, und die Sache ist damit für die gegenwärtige Tagung erledigt. Fragt man nun, was jetzt mit ihr werden soll, so ist darauf zu erwidern, daß der Verlauf der Verhandlungen einen Fingerzeig dafür gibt, welchen Weg die Regierung bei dem nächsten Entwurf einschlagen hat. Dieser Weg ist das allgemeine, direkte Wahlrecht. Der Regierungsvorlage sowohl, wie anderen Vorschlägen lag nämlich das System der Verhältniswahl zugrunde, aber gegen dieses machte in der Zweiten Kammer die liberale Sammlungspartei, die Linde, sehr eingehende Front. Daß in dieser Kammer bereits eine kräftige Stimmung für das allgemeine direkte Wahlrecht vorhanden ist, zeigt der Umstand, daß ein von einem freisinnigen Mitglied der Landstämmer-partei gestellter Antrag, der sich in dieser Richtung bewegte, allerdings das Wahlrecht von der Bezahlung der Steuern abhängig machte, mit 116 gegen 109 Stimmen angenommen wurde. Sowie dies bekannt ist, daß die Verhältnissewahl in Schweden keine Aussicht auf Annahme hat. Das ist zunächst das wichtigste Ergeb-

### Der russisch-japanische Krieg.

**London, 25. Mai.** „Daily Chronicle“ berichtet aus Mailden: Die Russen errichten bei Daojang große Befestigungswerke, und zwar drei Forts auf der östlichen, sechs auf der westlichen und fünf auf der Südseite. Im ganzen haben die Russen 26 000 Mann konzentriert. Auch die Fluszufer werden besetzt. Die Eisenbahnlinie wird von den Russen zerstört, doch lassen diese die Bahnhöfe unversehrt. Aus Fusan wird gemeldet: Die Russen nehmen bei Suizen eine halbkreisförmige Stellung ein.

**Tokio, 25. Mai.** Wie aus Telegrammen vom Kriegsschauplatz hervorgeht, wurde die russische Kavallerie in einem Treffen bei Takschan völlig aufgerieben. Sämtliche Offiziere wurden getötet oder verwundet, oder gefangen genommen. Einige Kosaken entkamen, nachdem sie ihre Pferde und Waffen im Stich gelassen hatten.

**Paris, 25. Mai.** Der „General“ meldet aus Petersburg, man erwarte dort jeden Augenblick das Eintreffen von Nachrichten über ein bedeutendes Gefecht. Weiter meldet das Blatt, die Armeen des Generals Oku habe neue Verstärkungen erhalten und werde den Angriff auf Port Arthur jetzt um so nachdrücklicher einleiten. Auch General Kurck habe seine Befehls-linie verstärkt und werde nunmehr den Kampf aufnehmen.

**London, 25. Mai.** Die Wälder greifen heute Fußfassen wegen der Begung von Mienen in weitem Umkreise der ostasiatischen Ozean an und erklären, daß Japan die internationalen Kriegsregeln genau befolge, während sie Rußland mehrfach verleihe habe. Gleichzeitig wird aus Newyork gemeldet, daß auch die amerikanischen Wälder gegen die Begung von Mienen lebhaft protestieren, weil dadurch der Handel auf schwerste gefährdet würde. Es heißt, daß die Admiralsität sich mit dieser Frage beschäftigen werde.

**Petersburg, 25. Mai.** Die Gegen an der großen chinesischen Flotte ist von Chingusun besetzt, sowie von vertriebenen chinesischen Soldaten. Von den Chinesen werden dort Nieder-lagen von großen Vorräten angelegt, den Russen aber nichts verkauft. Die Niederlagen ziehen sich den ganzen Weg entlang bis Schanghai hin, wobei eine vormalige chinesische Armee gut versorgt sein würde. General Ma und Juanchikail werden kürzlich als Gegner der herrschenden Dynastie in China bezeichnet; sie bereiten eine Umwälzung mit Hilfe der Japaner vor.

**Petersburg, 25. Mai.** Wie verlautet, hat sich heraus-gestellt, daß nicht der Panzer „Dugaitz“, sondern ein Transport-schiff bei Blabivostok auf Grund gelaufen und in die Luft gesprengt worden ist.

**Paris, 25. Mai.** Der „Matin“ berichtet aus Petersburg in einem Telegramm vom 10. Mai abends, der koranische Gesandte in Petersburg habe die Hauptstadt verlassen und sich ins Ausland begeben. Diese Tatsache ist von Bedeutung, da der russischen Regierung viel daran lag, daß der Gesandte in Petersburg verbleibe.

**Petersburg, 25. Mai.** (Eig. Draht.) Die Gerüchte über einen neuen Angriff auf Port Arthur, bei welchem Russen und Japaner angeblich ungeheure Verluste erlitten, werden amtlich dementiert.

**Petersburg, 25. Mai.** (Eig. Draht.) Die Marine-attachés bei der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten haben Befehl erhalten, über die Gefahren, die der Schifffahrt infolge der sich im-menden Mienen an der Küste der Mandchurie drohen, Bericht zu erstatten. Je nach dem Ausfall der Berichte wird Präsident Roosevelt bei den kriegführenden Mächten Vorstellungen erheben.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Mai 1904.

**Christliche Toleranz.** Am Dienstag nachmittag fand in der Neustadt die Beerdigung des Schraubenschneiders Max Gerhardt statt. Da der Verstorbene ein lang-jähriges Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes war, so hatten sich natürlich auch eine Anzahl von Verbands-mitgliedern eingefunden, um dem so plötzlich aus ihrer Mitte gerissenen Kollegen durch Spendung eines Kranzes mit der üblichen roten Schleife die letzte Ehrung zu erweisen. Die Familienangehörigen des Verstorbenen hatten den Ober-prediger Lemme ersucht, dem Verstorbenen am Grabe einen kleinen Nachruf und den Hinterbliebenen einige tröstliche Worte zu widmen. Herr Lemme hatte zugefagt und war auch zur festgesetzten Zeit erschienen. Als der Seelforger aber den Kranz mit der roten Schleife erblickte, wich er schein-zurück. Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit den Familienangehörigen wurde den Leidtragenden bekannt ge-gaben, daß die Leichenrede nicht am Grabe, sondern vor der Beerdigung auf dem Hofe des Trauerhauses gehalten würde. Das geschah denn auch. Nach Beendigung der-selben bestieg Herr Lemme seinen Wagen und fuhr nach Hause. Die Beerdigung fand infolgedessen ohne weitere priesterliche Beihilfe statt.

Wenn der ganze Vorgang an sich auch nicht gerade bedeutungsvoll ist, so ist er doch geeignet, bei den Hinter-bliebenen, die nun einmal des priesterlichen Trostes zu be-dürfen glauben, ein peinliches Gefühl hervorzurufen. Herr Prediger Lemme muß doch wissen, daß die übliche Stiftung des Kranzes mit der Schleife in den Farben der Liebe ohne irgendwelche Beihilfe seitens der Familienangehörigen erfolgte. Da herartige Fälle aber sehr häufig vorkommen und un-geduldige Male schon hier besprochen wurden, werden die Hinterbliebenen von Verstorbenen mehr und mehr zu der Erkenntnis kommen, daß ein Begräbnis auch ohne Geist-lichen erfolgen kann.

**Frauenbildungsverein.** Die Besetzung findet am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr bei Bartels, Fabrikstraße, statt. Zahl-reicher Besuch erwidert der Vorstand.

**Tischler und Maschinenarbeiter** werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Dampf-tischlerei von Wilhelm Dittmar, Brüderstraße, Differenzen ausgebrochen sind. Sämtliche Kollegen, bis auf den Betriebsführer und zwei „Auchkollegen“, legen heute früh die Arbeit nieder. Näheres im Verbandsbureau.

**Achtung Maurer!** In Tangermünde streifen die Maurer, weshalb jetzt die Unternehmer versuchen, in Magdeburg Arbeitswillige anzuwerben. Ma-

genten haben sie sich den Maurer August Abner, wohnhaft Kolonialstraße 2, erkoren. Abner ist den hiesigen Maurern noch fastam bekannt vom Bau Apel, wo er als Arbeitswilliger tätig war. Dieser „Fachmann“ sucht jetzt für den Unternehmer Hejmann-Tangermünde Maurermeister. Die Magdeburger Maurer werden gut tun, die Kollegen auf die Tätigkeit dieses Herrn aufmerksam zu machen und den Zug nach Tangermünde strengstens zu verbieten.

**Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** im die Woche vom 8. bis zum 14. Mai 1904 war nach dem Bericht des hie-sigen statistischen Amtes folgende:

Geboren wurden 52 männliche, 58 weibliche, zusammen 110 Per-sonen; totgeboren —. Gestorben sind 41 männliche, 50 weibliche, zu-sammen 91 Personen, darunter an Diphtherie und Krupp 2. Die Zahl der Zugezogenen betrug 522, die der Fortgezogenen 713. Umgezogen innerhalb der Stadt sind 632 Personen. Die Zahl der polizeilich an-gemeldeten Fremden betrug 1548.

Die berechnete Bevölkerungszahl am 1. April stellte sich folgender-maßen: Altstadt 92721, Wilhelmstadt 26501, Friedrichstadt mit Wedder 9408, Sudenburg 31885, Neustadt 48624, Rudau 24893, zusammen 234092 Personen.

**Öffentliche Volksspiele.** Wie in den ver-gangenen, so finden auch in diesem Jahre Sonntags nach-mittags von 4—6 Uhr öffentliche Volksspiele statt. Gespielt wird auf der Sternwiese im Friedrich-Wilhelm-Garten, auf dem Platz am Sellenweg, in der Neustadt bei der Schule, Nachtweide 77, in der Sudenburg auf dem Platz am Königsweg. Jeder kann mitspielen, Spielgeräte sind aus-reichend vorhanden, und durch erfahrene Spielleiter wird für eine angemessene Beschäftigung aller Anwesenden zorget.

**Volksbadeanstalten und öffentliche Waschanstalten.** Auf der Hauptversammlung der deutschen Ge-sellschaft für Volksbäder zu Passel (11. Mai 1904) sprach Landgerichtsdirektor Wäroth-Eberfeld über das besonders für Magdeburg interessante Thema: Empfiehlt es sich, mit den Volksbadeanstalten öffentliche Waschanstalten zu verbinden? Redner erörtert die Frage: 1. ob ein Bedürfnis vorliegt, öffentliche Waschanstalten zu errichten; 2. ob es nötig sei, die Waschanstalten mit den Badeanstalten zu verbinden. Die erste Frage müsse für viele Städte in den Industriebezirken bejaht werden. Redner hat die Arbeiterwohnungsverhältnisse in den großen Städten studiert und Wahrnehmungen gemacht über die schädlichen Einflüsse der Waschanstalten in den Arbeiter-wohnungen. In den englischen Industriestädten sei dieser Mißstand nicht vorhanden. Dort bestehen nämlich öffentliche Waschanstalten, welche gewöhnlich mit den be-stehenden Badeanstalten verbunden sind. Der Vortragende beschreibt näher die Einrichtungen der dortigen Waschanstalten, in denen die Arbeiterfrauen gegen mäßige Gebühr Wäsche reinigen können. Die Verbindung der Waschanstalten mit den Badeanstalten habe sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Was in England möglich sei, müsse sich auch in Deutschland durchführen lassen. In Deutschland müsse man bei der Er-richtung von Badeanstalten in den Industriebezirken den Versuch machen, Waschanstalten in Verbindung damit zu er-richten. Die Preise für die Benutzung müssen niedrig sein, und die Anstalten müssen in der Nähe der Wohnstätten errichtet werden. Wo solche Anstalten sind, werden sie sicher-lich segensreich wirken. Infolge der Benutzung der Waschanstalten werden auch die Badeanstalten mehr benutzt werden.

**Gefundenes.** Folgendes Verzeichnis der in der Zeit vom 14. bis 20. Mai bei dem Polizei-Präsidium in Magdeburg als ge-funden angemeldet Gegenstände im Werte von mehr als 3 Mark wird amtlich veröffentlicht. Die Eigentümer haben sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen Jahresfrist zu melden.

- A. Im Fundbüro, Neue Ulrichstraße 4, Zimmer Nr. 61, Geschäftszeit 11—1 und 4—6 Uhr, aufbewahrt: 1 Metallkammer mit Schloß, 1 graues Kinderjacke, 2 Raufschäde, 1 Oberglas mit Futteral, 1 schwarzer Damenmantel, 1 Klemmer mit Futteral.
- B. In der Verwahrung der Finder: 1 Fahrrad Kontow-bote Wälder, Notelstraße 37, 1 Hängematte Frau Stow, Gr. Diesdorferstraße 23, 2 Tr. 1 Anhängeloch mit Inhalt H. Stengel, Jakobstraße 30 3 Tr. 1 Granatbroche Ober-Polstschaffner Stengel, Jakobstraße 9, 3 Tr. 1 schwarzer Herrenhut Schuhmann 158ert, Gartenstraße 8, 1 junge Jagdhündin Arbeiter Thate, Kroatoweg 4, 1 goldenes Medaillon Schülerin Warth, Hundsbürgerstraße 12, 1 Tr. 1 Damenuhrenteil Kaufmann Westphal, Tränenberg 35, 1 Fahrrad Schuhmann Reinisch, Bahnhofstraße 54a, 1 Pompadour mit Porte-monnaie Wurfverlängerer Stobimeister, Schiffstraße 24, part. 1 Portemonnaie mit 2,45 Mark Frau Witte, Katharinenstraße 8, 4 Tr. 1 Damenschirm Frau Eggeling, Altes Waldtor 2, pt. 5 silberne Sch-lüssel, 5 silberne Teelöffel, 1 Paar Messer und Gabel Lechner Rade, Berlinstraße 1b, 1 Tr. 1 silberne Damenuhre Schlosser Freitag, Turmschangenstraße 18, 1 Tr. 1 Pompadour mit 18 Mark Kaufmann Bernhardt, Altemarkt 17, 1 Kinderleiterwagen Kaufmann Gommert, Harborsuferstraße 1, 1 grauer Damenmantel Schüler Nagel, Große Diesdorferstraße 241, 1 schwarze Herrenweste pers. Eisenbahn-Beamter Fritzel, Kaiserstraße 90, S. 1. 3 Tr. 1 Klemmer mit goldenem Nagel Gärtnereileitung Kulte, Wolfenbüttelstraße 12, pt. 1 Korallenkette Schüler Eljafer, Dorothienstraße 13, 1 grüner Sportwagen Frau Girk, Schmiedehofstraße 8, 2 Tr. 1 weiße Straußfeder Jagdhüter Wobes, Sudenburgstraße 1, 1 schwarze Handtasche mit 5 Paar Hand-schuh Frau Ende, Notelstraße 29, S. 3 Tr. 1 schwarze Uhr und Kette Buchdrucker Heyer, Große Klosterstraße 9.

**Fundauktion.** Am 27. Mai von nachmittags 1 Uhr ab, findet in den Räumen des Fundbüros auf der Westseite des Hauptbahnhofs (Ausgang am Ulrichstor) eine von den bekannten Fundauktionen statt.

**Die diesjährige Bändlerparade** für die Provinz Sachsen findet Sonnabend den 4. Juni, vormittags 11 Uhr, im „Soffjäger“ statt. Wangerheim, Dieberich, Gahn und Dertel, die sonst häufig als „Paradepferde“ benutzt wurden, werden diesmal nicht zur Schau gestellt. Dafür wird bereits das „Erscheinen“ des antisemitischen Grafen Reventlow reklamhaft angekündigt.

**Ausstellungspostamt.** Für die Zeit vom 31. Mai bis 7. Juni wird auf dem Ausstellungspfad der von der Landwirtschafts-kammer der Provinz Sachsen veranstalteten landwirtschaftlichen Provinzial-ausstellung in Magdeburg unter der Bezeichnung „Magdeburg Aus-stellung“ ein Postamt mit Telegraphenbetrieb und öffentlicher Fernsprechstelle als Zweigstelle des Postamts 1 in Wirkfamkeit treten.

**Ein schwerer Unfall** ereignete gestern abend gegen 10 Uhr auf der Bänneburgerstraße der 23jährige Eisenarbeiter Fritz Stein-feld. Er wollte, aus dem Restaurant „Böse“ kommend, einen An-hängewagen der Straßenbahn besteigen, rutschte aber ab und wurde, unter dem Wagen liegend, circa zehn Meter weit mit fortgeschleift. Blutüberströmt, mit schweren Verletzungen am Kopf und dem Arme,

## Die Festung der Revolutionäre.

Schon vor mehreren Wochen kamen Meldungen von einem Verweissungsakt einer Anzahl nach Ostibirien verbannter russischer Revolutionäre zu uns. Durch die immer ärger werdenden Maßregeln der Schergen des Zaren zur Verweissung getrieben, sperrten sie sich in einem Hause ein, das sie zu einer Festung umwandelten, und führten dort durch längere Zeit einen förmlichen Krieg zuerst gegen die Gendarmen, später gegen die Soldaten.

Die Zeitungen der russischen Revolutionäre enthalten nun ausführlichere Berichte über die Vorfälle in Jakutsk und über die Ursachen, die dazu führten. Diesen Berichten entnehmen wir, nach der Wiener „Arbeiterzeitung“, folgendes:

Seit der Ernennung des neuen Generalgouverneurs für Ostibirien, Putaiffow, der in Irkutsk residiert, haben die Maßregeln gegen die Politischen eine ungewöhnliche Härte angenommen. Putaiffow hat in besonderen Zirkularen für die allerfeinste Abweichung von den Vorschriften Verschärfung in die entferntesten Ortschaften Ostibiriens, so nach Jakutsk, dem kältesten Ort Ostibiriens, wo die Kälte im Winter 70 Grad Reaumur erreicht, und Verlängerung der Strafe angeordnet. In einem Zirkular hieß es, daß man die Politischen nur zu den Jakuten dirigieren solle. Hier gibt es natürlich keine Möglichkeit eines Erwerbes oder auch nur eines Verkehrs, und Wohnungen, die auch nur im entferntesten menschlichen Bedürfnissen entsprächen, sind da unbekannt. Den Verbannten wurde verboten, mit den vorbeifahrenden neuen Opfern aus Rußland zu sprechen; es wurde verboten, den Politischen Pferde zu leihen oder zu verkaufen, damit jede Entfernung der Verbannten aus dem Ort unmöglich würde. Die Strenge dieser Vorschriften hatte die Wirkung, daß schon eine Woche nach deren Erscheinen vier Verbannte mit strengsten Strafen bedacht wurden. Einer von ihnen, Salkind, dessen Strafe in wenigen Wochen ablaufen sollte, bekam weitere fünf Jahre zubüßet. Alles das rief natürlich große Aufregung bei den Politischen hervor. Da trat ein Ereignis ein, das die Politischen zwingt, ihr passives Vorgehen aufzugeben.

Am 31. Januar wurde ein Trupp von vierundzwanzig Politischen in Ust-Rut, unweit von Jakutsk, fürchterlich mißhandelt, weil sie sich geweigert hatten, weiter zu fahren, ohne die in dem Dorf ansässigen Berichtigten gesprochen zu haben. Die Politischen wurden mit Stricken gebunden und derart geschlagen, daß viele von ihnen schwere Verletzungen davontrugen. Zwei kamen ins Krankenhaus, einem dritten, der einen Nervenschlag erlitten hatte, verweigerte man die Uebergabe an das Spital, und der Polizeibeamte machte dazu die Bemerkung: „Rein Unglück, wenn einer stirbt, mag ihn der Teufel holen!“ Die übrigen wurden gebunden in den Wagen gelegt und weitergeführt. Sogar der Frau eines Politischen, die freiwillig ihrem Mann in die Verbannung gefolgt war, legte man Stricke an, damit sie ihren Mann nicht losbinden könnte. Dieses Ereignis war der unmittelbare Anlaß zum offenen Protest der Verbannten in Jakutsk.

Am 1. März sperrten sich 41 Verbannte, zu denen sich

später noch 10 gesellten, im zweiten Stock eines Hauses ein, verbarrikadierten sich und warteten bewaffnet auf einen Angriff. Sie verlangten vom Gouverneur die Aufhebung der verschärften Maßregeln und erließen an die Bevölkerung von Jakutsk folgende Proklamation:

### Was wir wollen!

Die Tatsache, daß wir an den Gouverneur von Jakutsk Forderungen stellen, hat die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung erregt, und wir halten es für unsere Pflicht, auseinanderzusetzen, was wir wollen und was wir fordern. Wir können nicht zulassen, daß die Verbannung durch die Regierung in einen langsamen oder schnellen Mord umgewandelt wird.

Man bedroht uns ständig mit Verschickung nach Saklinsk, sobald sich einer von uns eigenmächtig aus dem Ort entfernt. Wir können eine solche Verschickung unserer Situation nicht zulassen, da es bei dringlichen Anlässen zuweilen unmöglich ist, die schleppende Erlebigung der Gesuche im Anstich abzuwarten. Wir können nicht zulassen, daß man uns, wenn wir unsere Kameraden sehen wollen, bindet und prügelt.

Wir können auch nicht zugeben, daß man uns hier wie in einer Mause Falle gefangen hält, daß man unsern Kameraden verweigert, sie auf Staatskosten in ihre Heimat zurückzuführen, sobald ihre Strafe zu Ende ist.

Wir ziehen es vor, zu sterben, indem wir uns verteidigen, und werden nicht zugeben, daß man uns und unsere Kameraden verhöhnt. Wir ziehen vor keinem Mittel zurück, wenn man mit Gewaltmaßregeln gegen uns vorgehen sollte, und wir hoffen, daß die Bevölkerung von Jakutsk mit ihren Sympathien auf unserer Seite stehen wird und daß wir von ihr Verständnis und Unterstützung erwarten dürfen.

### Eine Gruppe Protestierender.

Eine andre Gruppe Politischer, fünfzig an der Zahl, die außerhalb der Barrikaden blieben, bestete in Jakutsk Proklamationen an, in denen es unter anderem heißt: „Ein Teil unserer Kameraden stellt in ihrem Protest gegen die Aufhebung des neuen administrativen Jochs alles auf eine Karte: sie werden im äußersten Fall vor dem Tode nicht zurückweichen. Die Vernichtung so vieler Menschenleben, so großer Kraft — das ist ein zu teurer Preis, und wir ermahnen diejenigen, von denen es abhängt, eine drohende Katastrophe aufzuhalten. Die Verantwortung wird sonst auf sie fallen und wir werden gezwungen sein, abermals Antwort zu geben.“

Die weiteren Vorfälle schildert der Brief eines Eingesperrten, der in den „Rechten Nachrichten“ des „Bundes“ veröffentlicht wird:

„Als wir uns eingeschlossen hatten, erschien sofort der Gouverneur, um uns zum Auseinandergehen zu veranlassen. Er garantierte uns Straflosigkeit. Aber wir lehnten alles ab, solange die neuen Bestimmungen in Kraft bleiben. Da wurde das Haus von Wacheuten und Kosaken blockiert. Zweimal gelang es uns durch einen Ausfall, uns frische Lebensmittel zu verschaffen. Am 15. März wurde aber das Haus mit Soldaten umstellt, und nun wurde es ernst. Die Soldaten beschimpften unsere Schildwache und bewarfen sie rote Fahne, die vom Dach wehte, mit Steinen. Wir schickten ein Ultimatum an den Gouverneur, worin wir erklärten, daß uns dieses Vorgehen zwingt, mit Waffengewalt vorzugehen. Sollten die Soldaten dabei bleiben, so müßten wir auf sie schießen. Diefelbe Warnung wurde zweimal mündlich von unsrer Schildwache wiederholt. Aber es half nichts. Am ?? März traf einen Kameraden ein Stein, als er

die Hand durch das Fenster streckte, um den Laden zu öffnen. Wir riefen: „Geht fort, sonst schießen wir!“ — „Schießt!“ war die Antwort. Wir gaben zwei Schüsse ab, durch welche zwei Soldaten getötet wurden. Jetzt begannen die Soldaten auf das Haus zu feuern. Wir waren auf einen Sturm vorbereitet und der ganze Verteidigungsplan war darauf gerichtet. Alle besetzten ihre Posten, um den Feind zu empfangen, wenn er die verbarrikadierte Tür erbrechen sollte. Aber die Soldaten hüteten sich, einen Sturm zu wagen. Sie schossen aus weiter Entfernung auf uns. Die Kugeln fausten über unsre Köpfe, eine traf Jurji Matlakow, der oben auf der Barrikade saß. In einer Minute war Matlakow eine Leiche. Die erste Beschießung dauerte zwanzig Minuten. Um uns zu schützen, errichteten wir ein Dedwerk längs den Mauern. Als Material diente Erde, die wir vom Dachboden in Säcken aus Mätsche heruntertrugen, und Ziegelstaub, den wir aus den Zimmeröfen gewannen. Das Dedwerk rettete vielen das Leben. Jedes Fenster war von vielen Kugeln durchlöchert. Es waren fürchterliche Momente; alle mußten wir von einer Minute zur andern den Tod erwarten. Viele müßten eine Kugel herbei, denn besser der rasche Tod als die langsame Pein der Schergen. Unsere Schießgewehre konnten die Soldaten nicht erreichen und so waren wir ohnmächtig den feindlichen Kugeln preisgegeben.

Dieser Schrecken dauerte drei Tage. Wir waren jeden Augenblick des Todes gewärtig. 2400 Kugeln wurden auf uns abgeschossen. Jede Möglichkeit der Verteidigung war uns entzogen. Schließlich blieb uns nichts übrig, als uns zu ergeben. Am 20. März war der Kampf zu Ende.“

Die Verwundeten wurden ins Spital transportiert, die übrigen kamen ins Gefängnis. Viele Verbanntenkolonien erklärten sich mit der Gruppe der Protestierenden solidarisch. Der Handel in Jakutsk stockt; die Jakuten fürchten sich, in die Stadt zu kommen, da die Polizei Gerüchte verbreitet, daß die Politischen die Stadt in Besitz nehmen und alle todschießen wollten. Es zirkulieren die unsinnigsten Märchen, unter anderem auch, daß ein Politischer die Japaner zu Hilfe gerufen habe.

Die „Protestierenden“ sollen nun Kriegsgerichtlich abgeurteilt werden. Zwei Advokaten aus Moskau sind schon zur Verteidigung der Angeklagten nach Jakutsk abgereist. Was erwartet nun die, die in ihrer Verweissung zu den Waffen gegriffen haben? Wird die russische Regierung nach an den Westküsten, oder wird sie nun einsehen, daß sie selbst die Schuld trägt? Das Vernünftigste wäre es allerdings, die drakonischen Maßregeln gegen die Verbannten zurückzunehmen. Aber wann man von der Regierung des Zaren das Vernünftigste erwarten? —

## Gewerkschaftsbewegung.

**Zum Bierbojkott in Hamburg.** Die Verhandlungen der streikenden Brauerei-Arbeiter mit dem „Berlinerungs-Berband“ der Brauereien, die am Sonntagabend stattfanden, sind resultatlos verlaufen, indem die Vertreter der Brauereien auf Annahme des am Freitagabend

## Feuilleton.

### Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andanten Franz Wats gewidmet von Ernst v. Wolzogen (17. Fortsetzung.)

„Gleich Zwölf?“ rief Thesla erschrocken. „Ach, du liebe Zeit, da muß ich ja flink nach Hause. Wo find wir denn eigentlich? Wir haben uns ja ganz verlaufen.“

„Ach was, heut' brauchst du eigentlich gar nimmer heim, Fräulein Thesla,“ lachte Mayr. „Klavierstunde ist heut ja doch keine, und Spazierengehen ist viel gescheiter. Ich hab's Ihnen ja doch auch verschrieben.“

„Ach Gott, Herr Mayr,“ versetzte sie ängstlich, „ich möchte ja auch viel lieber mit Ihnen spazieren gehen, aber ich muß doch um Zwölf zu Hause sein. Mama weiß doch nicht, daß der polnische Herr nicht kommt. Und was soll ich denn sagen, wo ich gewesen bin, wenn ich gar nicht nach Hause komme? Ach Gott, hier sind so viele Menschen, wenn uns nur kein Bekannter gesehen hat!“ Sie schritt sehr rasch dahin, in der Richtung nach der Markgrafenstraße. Ganz aufgeregt war sie und hörte gar nicht mehr auf die kleinen Redereien über das Rendezvous, die er unterwegs an sie richtete.

Auf dem französischen Dom am Gendarmenmarkt schlug es Mittag, bevor sie noch das Haus, in welchem der Konsul Burmeister wohnte, erreicht hatten. Und sie waren noch etwa fünfzig Schritt von der Haustür entfernt, als sie just — Herrn Antonin Przewalsky heraus-treten sahen. Thesla bekam einen solchen Schreck, daß sie nicht wußte, ob sie umkehren und davonlaufen, oder sich hinter ihres Freundes Rücken verstecken sollte. Da nahm dieser sie fest bei der Hand und zog sie ohne weiteres mit sich fort. Nur wenige Schritte noch und sie standen vor dem Konzilmeister, welcher gefassten Hauptes und mit zugewin-

nen Augen dahinwandelnd, ihrer nicht eher gewahr wurde, als bis es zu spät war, ihnen auszuweichen.

„Zieh da, wo kommen denn Sie her, Herr Kollega?“ rief Florian jovial, indem er dabei, wohl um seiner Begrüßung mehr Nachdruck zu geben, mit dem Stock zu fuchteln begann, wie ein besonders junger und schneidiger Corpsstudent. „Sie haben sich doch nicht etwa zum Herrn Konsul hinaufbemüht? Sie sehen, das Fräulein hat Sie heute gar nicht erwartet.“

Przewalsky rang nach Worten. „O, ich sehe — ich verstehe vollkommen,“ stammelte er. „Mein gnädiges Fräulein, entschuldigen, ich muß verzichten auf die Ehre. Ich habe der Frau Mutter meine Gründe mitgeteilt.“

„Ach, ist wahr?“ rief Florian erstaunt tuend. „Das wird aber jetzt dem Fräulein schrecklich leid tun; nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

Thesla wußte in der Verlegenheit nur zu lächeln. Der schöne Antonin zog seinen Hut vor dem Mädchen, schüttelte seine Locken zurück und schmunzelte, indem er ihn wieder über den edlen Schädel zog: „Entschuldigen gnädiges Fräulein, ich bin sehr beschäftigt. Frau Mutter war in Sorge um Sie; wird sich sehr freuen, daß in so sicherer Begleitung spazieren gegangen sind. Guten Morgen!“

Damit setzte er sich in Bewegung, ohne Mayr auch nur eines Blickes zu würdigen. Der zog den Hut tief und rief lustig hinter ihm drein: „Hab' die Ehr', Herr Kollega! Hat mich wirklich ungemein gefreut!“ Und vergnügt vor sich hinlachend, ergriff er Theslas Hand, drückte sie fest und zog sie, langbeinig weiterschreitend, mit sich fort.

Nur wenige Schritte war er gegangen, da fühlte er sich unsanft von einem harten Gegenstand am Schulterblatt berührt. Er wandte sich rasch um. Vor ihm stand der schöne Antonin, der ihm nachgelaufen war und ihn mit dem Knäuel seines Regenschirms angestupft hatte.

„Ich verbitte mir,“ pfauchte der Konzilmeister, „ich verbitte mir sehr energisch. Ich kenne Sie nicht. Haben Sie mich verstanden? Ich wünsche von gänzlich unbekanntem Seiten nicht begrüßt zu werden.“ Sprach's, drückte

auf dem Absatz herum und entfernte sich hochgehobenen Hauptes.

Florian schaute ihm eine kleine Weile schmunzelnd nach, dann sagte er nicht eben trostlos: „Weh' mir, ich bin gerichtet!“

Thesla war im Augenblick für den Gummer nicht sehr empfänglich. „Ach Gott, ach Gott, was soll ich jetzt bloß sagen, wenn ich hinaufkomme?“ fragte sie ängstlich.

„Die Wahrheit, was denn sonst? Ich nehm' alles auf mich, mein liebes Fräulein.“ Und — einem letzten freundschaftlichen Händedruck ließ er sie vor ihrer Haustür los.

### Fünftes Kapitel.

#### „Satan“.

Am selben Abend folgte Florian Mayr der Einladung des Herrn Raphael Silberstein zur Vorführung des Musikdramas „Satan“. Er kam etwas zu spät; aber er hätte gar nicht nötig gehabt, so vorfichtig auf den Gehensitzen ins Zimmer hineinzuschleichen, denn der bösenische Peter Gais war eben dabei, die ganze Hölle loszulassen. Der Becksteinsche Konzertflügel größten Formats, ein Instrument, das schon seine zwanzig Jahre auf dem Rücken haben mochte, zitterte unter den mächtigen Läusen seines genialen Wändigers. Grollende Tremolos, tosende Oktavengänge im tiefsten Bassregister, martellando angeschlagen, flirrendes Kettengerassel wild aneinander gereihter vermindert Septimenakkorde, aromatische Reue, hinauf und hinunter brandender Ochs, spize aufsteigende Flammen, rollender Donner im Bauch der Erde, dröhnende Kontrastfornis und grelle Diskantblitze — das war das Tongemälde der Hölle, das war dekorativer Stil al fresco.

Florian Mayr blieb neben der Tür stehen und hatte zunächst keinen Blick für die versammelte Gesellschaft. Es war wahrhaftig eine Musik, bei der einem Sehen und fast auch Hören berging. Aber Kraft und Feuer des Vortrags mußten dem Musiker wie dem Dänen imponieren.

(Fortsetzung folgt.)

den der Generalversammlung des Verbandes ge-  
gebenen Mitteilungen bestanden, dessen Anerkennung eine be-  
dingungslose Unterwerfung der Brauereiarbeiter unter die  
Führung der Brauereikapitalisten bedeuten würde. Der voll-  
ständige vom Schatzmeistereil besetzte Ausschuss  
wurde, ganz abgesehen von den sonstigen Differenzpunkten,  
nicht weniger als die Anerkennung des neuen, in dem  
Fortschritt der Brauereiarbeiter etablierten Arbeitsnach-  
weises, und die Einstellung der ausländischen Brauerei-  
Arbeiter nach Bedarf. Aus der Stellungnahme der  
Brauereiarbeiter geht klar hervor, daß es ihnen von Hause aus  
barum zu tun war, den in zehnjährigem Kampfe mit den  
Brauereikapitalisten errungenen Arbeitsnachweis der Brauer zu  
vernichten und an dessen Stelle der Gesamtarbeiterchaft der  
Brauereiarbeiter ein Zwangsloos zu oktroyieren.

### 15. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter.

(Spezialbericht für die „Vollstimme“.)

T.K. Stadthagen (Schaumburg-Lippe), 22. Mai 1904.

Am 11 Uhr vormittags wird die Generalversammlung durch  
den ersten Vorsitzenden des Verbandes, Reichstagsabg. G. Sacke,  
eröffnet. In seiner Ansprache betont er: Kurz vor der General-  
versammlung stand in Essen unser alter Kamerad Gladiolus,  
der frühere Reichstagsabg. „Gladiolus“ und langjährige Kassier  
des Verbandes. Ein Herzfehler in Verbindung mit Asthma hat  
ihn arg zugeleitet und in dem mit diesem Leiden verbundenen  
Krankheitsgefühl und geistiger Depression hat er zweifellos seinem  
Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Wir werfen deswegen keinen  
Stein auf ihn, sondern wollen uns bestreben, ihm nachzustreben  
in Aufopferung und Pflichttreue für den Verband. Er darf als  
Martyrer der Bergarbeiterbewegung betrachtet  
werden und sicher hat die als Reichstagsabg. Gladiolus  
von 1 Jahr 8 Monaten das ihrige zur Verschärfung seines Lei-  
dens und Verschleimung seines Endes beigetragen. Er wird  
uns untergehen bleiben!

Als erster Vorsitzender des Verbandstages wird Sacke  
nominiert, als zweiter Hansmann, Eichlinghofen bestimmt und  
als Schriftführer Rüdke-Camen (bei Dortmund), Strich-  
Weissenberg (Weyern), Görtner-Senftenberg (Brandenburg)  
und Bergmann-Waldenburg.

Nach einer Anfrage des österreichischen Kameraden Ebert  
Gallenau (Wöhren) gibt zu Punkt 2 der Tagesordnung Sachje  
den Geschäftsbericht, wobei er auf die gedruckte Vorlage verweist.  
Der Vorstand hat im verfloffenen Geschäftsjahre so gut abge-  
schritten, wie noch niemals zuvor und einen Mitgliederzuwachs  
von 20 760 zu verzeichnen, so daß ein Mitgliederbestand von etwa  
70 000 existiert, welche Ziffer inzwischen bereits überstiegen ist  
und 75 000 betragen dürfte. Mit dem laufenden Jahre kann  
daher das Hunderttausend voll werden. Die Befürchtungen, daß  
mit der Beitragserschöpfung eine Mitgliederabnahme verbunden sein  
würde, sind unbegründet gewesen. Redner geht sodann auf die  
Wünsche zahlreicher Mitglieder betreffs Einrichtung von  
Unterstützungskassen ein und betont die Schwierigkeit, dafür  
Befreiungen zu finden. Wo sich nur irgend Gelegenheit zur Ab-  
haltung solcher Kurse bot, ist sie benutzt worden. So hat beispiels-  
weise Reichstagsabg. Gladiolus einen abgehalten, Stadthagen  
versprach, eine Broschüre über die Rechte und Pflichten der Berg-  
arbeiter zu schreiben. Auch mit der Beschaffung der Referenten  
ist es eine schwierige Sache. An manchem Sonntag werden im  
Ruhrgebiet allein 20 Versammlungen abgehalten, zu denen  
man als Referent verlangt wird. Aber 8-10 Redner stehen  
dem Vorstand hier zur Verfügung. Man dürfe also auch  
nichts absolut Unmögliches von der Verbandsleitung verlangen.

Hauptreferent Dr. v. Sacke gibt den Kassenge-  
richt. Die Verbandskasse balanciert in Einnahme und Ausgabe  
mit 1 042 890,31. Der Vermögensbestand betrug am Jahres-  
schluß 438 953 Mark und hat sich damit gegen das Vorjahr um  
etwa 170 000 Mark gebessert. Daher hat die finanzielle Situa-  
tion die Mitgliederzunahme noch überflügelt. Im August d. J.  
hat sich durch den erfolgten Grundstückskauf und die Druckerei  
eine beträchtliche Aufbesserung ergeben. Die Druckerei sei mit  
1 000 000, das Grundstück mit 48 000 bewertet. Die  
betreffenden Posten bedürfen sich natürlich mit der Bilanz-Aufstellung.  
Gleichmäßige neue Bücher seien eingeführt, einheitliche Forma-  
lare etc. Dringend ersucht Redner um pünktlichere Abrechnung.  
Zum 2. Punkt: Jbidau erstattet nunmehr den Bericht  
über die Entwicklung des jährlichen Zweigbüreau, welcher ab-  
sichtlich Steigerungswünsche konstatiert, wie jener der Hauptver-  
waltung. Die Kasseneinnahme betrug 1 042 890, also 20 000  
Mark mehr als im Vorjahre. Zwanzig neue Zahlstellen wurden  
dem Verbande in Sachen erschlossen und so darf man auch dort  
mit dem Erfolge zufrieden sein.

In der Nachmittags-Sitzung erstattet Götter  
Oberhaupt den Bericht des Kontroll-Ausschusses. Beschwerden  
von prinzipieller Natur sind im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen.  
Besonders schwierig sei die Aufgabe der Baukommission gewesen,  
die in zahlreichen Sitzungen ihres verantwortlichen Amtes  
gewaltet hat. Der Bau ist jetzt soweit gefördert, daß er seiner  
Vollendung entgegensteht.

Aus dem Saargebiet wird bei der Betätigung der Antrag  
bestätigt, den Vorstand zu beauftragen, das im Saargebiet de-  
gommene Werk, den Saarbergmann durch Zuführung zur Or-  
ganisation aus seiner merkwürdigen Lage zu befreien, voll und  
ganz zu beendigen und sich ihm alle dazu erforderlichen Mittel  
zur Verfügung zu stellen. Aus eigener Kraft können die dortigen  
Bergarbeiter sich infolge der bis zur Wirklichkeit ausgeübten  
Stimmungen Unterdrückungsmethoden ganz un-  
möglich aufraffen und sie müssen daher in dieser Weise an das  
Solidaritätsgefühl ihrer deutschen Kameraden appellieren. (Be-  
fall.)

Die weitere Diskussion über den Vorstandsbericht und die  
hierzu gehörigen Anträge zeigt eine außerordentlich reichhaltige  
Fülle der verschiedenartigen Wünsche. Man wünscht u. a.  
eine Lockerung des Verhältnisses zu den örtlichen Gewerk-  
schaftsparteien in der Weise, daß eine auf der vorjährigen  
Generalversammlung angenommene Resolution ihres Charakters  
als Zwang entleert und dafür eine freiwillige Beteiligung der  
einzelnen Zahlstellen angeordnet werde. Der Nutzen der Ge-  
werkschaftspartei für die Verbandsmitglieder sei ein zu mini-  
maler (?), daß das in Gestalt von Beiträgen abge-  
führte Geld anderweit besser verwendet werden könne.

Auch der Bezugsvertrauensmann für Oberhessen, Schol-  
tzel, führt in längerer Ausführungen bereits Besondere über  
die jaumerthollen Zustände in seinem Gebiet. Solange und so-  
weit Verbandsmitglieder vorhanden sind, kann man die dortigen  
Mitglieder zusammenhalten, werden diese seitens der Reichs- oder  
Provinzialverbände abgetrieben, so geht der Mitgliederstand in erschreckender  
Weise zurück. Jetzt dürfen nicht einmal mehr fünf Personen in  
einer Gewerkschaft an die Zusammenkünfte — gleich kommt die  
Polizei und löst die Versammlung auf.

In der weiteren Diskussion wird der Wunsch laut, daß Be-  
träge für die Gewerkschaften, deren Stellvertreter, sowie für  
die Bergarbeitervereine seitens des Verbandsvorstandes  
behalten werden in die Wege zu leiten sind. Bezüglich der Ab-  
haltung von Unterrichts- und Lehrkursen stellt man sich von be-  
sonderen Seiten auf den Standpunkt, daß ihre Einführung  
speziell im Ruhrgebiet doch wohl nicht in allen Fällen so schwierig  
sei, wie dies Sache habe glauben machen wollen.

Endlich wird noch der Wunsch laut, daß der Vorstand be-  
pflichtet werden soll, bei etwaigen Streitigkeiten zwischen Beleg-  
schaft und Verbandsverwaltung mit letzterer zu verhandeln. Reht  
die Verbandsverwaltung ab, erst dann sollen delegierte gewählt  
werden.

(Zweiter Tag.)

Um 10 Uhr, Vertreter der Gewerkschaften, gibt  
seiner freudigen Bezeugung über das Wachstum des Verbandes  
bereiten Ausdruck, so wie die Zunahme der Mitgliederzahl in Be-  
tracht kommt. Dagegen scheint es ihm aber sehr notwendig, die  
Aufmerksamkeit der Generalversammlung auf die Notwendigkeit  
zu lenken, nimmere aber auch das finanzielle Kräfte des Ver-  
bandes bedeutend zu verstärken. Man dürfe sich der Erkenntnis  
nicht verschließen, daß für einen so großen Verband die jetzigen  
Beiträge viel zu niedrig bemessen sind! (Sehr richtig!) Das sollte  
die Generalversammlung bedenken und im eigenen Interesse der  
Mitglieder eine Erhöhung des Beitrags vornehmen, da-  
mit die Rasse nach allen Seiten hin leistungsfähiger werde. Be-  
züglich der Gewerkschaftspartei möge man bei Vorhandensein  
örtlicher Mängel in denselben eine Besserung anstreben, aber  
nicht ihnen den Rücken kehren.

Sodann gibt die Mandatsprüfungskommission  
bekannt, daß die Generalversammlung von 128 Delegierten mit  
182 Mandaten sowie 18 Vorstandsmitgliedern mit 5 Mandaten be-  
setzt ist.

Sodann wird nach kurzer Debatte beschlossen, daß den  
Beamteten keinerlei Renten auf die Gehälter aufgerechnet werden  
sollen und die im Statut vorgesehenen Unterstellungen den allge-  
meinen Rechtsgrundsätzen gemäß zu gelten sind. Wegen einer  
großen Minorität wird sodann beschlossen, daß in Zukunft bei  
Sterbefällen von Mitgliedern oder deren Frauen, um die Aus-  
zahlung des Sterbegeldes zu beschleunigen und um unnötige Laufe-  
reisen der erbrechtigen Hinterbliebenen zu vermeiden, von einer  
„möglichen Sterbeurkunde“ Abstand genommen werden soll. Ziel-  
mäßig soll alsdann eine Bescheinigung der Ortsverwaltung ge-  
nügen. — Sodann kommt ein Antrag zur Abstimmung, welcher  
in seinem ersten Teile die Aufhebung der in Jbidau angenom-  
menen Gehalts-Skala der Beamten fordert, die sich mit jener vom  
Stuttgarter Gewerkschaftskongress vorgeschlagenen deckt, in seinem  
zweiten Teile dann folgende Gehalts-Skala vorschlägt: Anfangs-  
gehalt 1680 Mark jährlich und jährliche Steigerung von 50 Mark  
bis zum Höchstgehalt von 2500 Mark. — In der Diskussion war  
das Anfangsgehalt als zu niedrig bemängelt worden und die  
Erwartung ausgesprochen, daß ein Antrag eingebracht werde, das-  
selbe auf 1630 Mark zu bemessen. Bei der Abstimmung wird  
nur der erste Teil des Antrags glatt angenommen, der zweite  
Teil aber abgelehnt, so daß also nunmehr in der Praxis gar keine  
Gehaltsregulierung existiert. — Einstimmig (!) angenommen wird  
ferner der Antrag, welcher entgegen dem Jbidauer Beschluß eine  
Verteilung der einzelnen Zahlstellen an den Gewerkschafts-  
stellen freigestellt. Bisher war ihnen der Beitritt zur Pflicht  
gemacht.

Nunmehr steht Punkt 6 der Tagesordnung: „Unsre Presse“  
zur Beratung. Hierzu referiert Redakteur J. Reimpeters-  
Bodum. Aus dem Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß die Auflage  
des Blattes sich von 50 000 auf 80 000 gehoben, d. h. in Jahres-  
frist sich die Zahl der Drucker um 30 000 vermehrt habe. Natür-  
lich steigt mit der wachsenden Auflage auch die Zahl der Verfolgungen  
und so kam es, daß in diesem Jahre zu gleicher Zeit acht ver-  
schiedene Anklagen schwebten.

Unter den Anträgen ist einer, der die Änderung des Blatt-  
titels in „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ wünscht. Que-  
r bemerkt dazu, daß dann die anderen Parteien im Verbandsrat  
das gleiche Recht hätten, im Titel erwähnt zu werden. Bezüglich  
der Hüttenarbeiter halte er es übrigens nur für eine Frage der  
Zeit, daß diese sich selbständig in einem eignen Zentralverband  
organisieren. Bis dazu der richtige Zeitpunkt kommt, möge man  
dem Bergarbeiterverband aber treu bleiben und nicht zum Metall-  
arbeiterverband abzuweichen.

Mit großer Majorität wird sodann beschlossen, die polnische  
Seite im Jbidauer zu befestigen, dafür aber bei Bedarf eine Be-  
lage in polnischer Sprache herauszugeben.

Nunmehr wird Punkt 7 der Tagesordnung verhandelt: „Die  
nächsten Aufgaben unsres Verbandes“. Zu diesem wichtigsten  
Gegenstand, der die Generalversammlung zu beschäftigen hat,  
referiert der Verbandsvorsitzende Reichstagsabg. G. Sacke-  
Bodum. Er wünscht eine ausführliche Aussprache der Delegierten  
hierzu, die nicht durch vorzeitige Schlussanträge abgebrochen wer-  
den dürfe. 86 Anträge liegen allein zu diesem Punkt vor. Bis-  
her sei der Verband eine Kampfgemeinschaft mit kleinen Bei-  
trägen gewesen. Aber die ganze Gewerkschaftsbewegung habe ge-  
zeigt, daß mit einem Vermögen von 10-12 000 Mark in Ernstfällen  
verfügt wenig angeht werden kann. Daher sei man schon seit  
einer Zeit darangegangen, den Verband mehr und mehr zu  
gunsten der Unterstützungssysteme umzugestalten. Man habe sich  
dabei nicht schiedt gefunden. Im Jahre 1899 habe man auf der  
Generalversammlung in Halle den Beitrag auf 50 Pf. monatlich  
festgesetzt. Mit der Erhöhung des Beitrags wuchsen auch die Mit-  
gliederzahlen! Unsre schärfsten Feinde erkennen an, daß die Ge-  
meinschafts-Unterstützung, die 1901 auf der Kasseler Generalver-  
sammlung beschlossen wurde, für den Verband von großem Vorteil  
und guter Einwirkung gewesen ist. Die Maßregelungen haben sich  
vermindert, seitdem der Verband diese Opfer der Unternehme-  
risbill über Wasser hält und ihnen dadurch das Rückgrat stärkt.  
Voriges Jahr in Jbidau wurde die Arbeitslosen-Unterstützung  
beschlossen. Den ferneren Ausbau des Verbands denke sich der  
Vorstand so, daß vor allen Dingen das System der besoldeten  
Cauletier im Verband eingeführt bezw. ausgebaut werden soll,  
mit welchem alle anderen Verbände die besten Erfolge erzielt haben.  
Rechtschutz-Bureaus sollen errichtet werden, die sich indessen ledig-  
lich mit solchen Fällen beschäftigen dürfen, die während der Mitglieds-  
schaft entstanden sind. Es sind in Einzelfällen 50 bis 60 Mark auf-  
gewandt worden, ohne den Vorstand zu befragen. Das dürfe nicht  
weiter einwirken und muß sich der Vorstand daher wenigstens in  
schwereren Fällen die endgültige Entscheidung vorbehalten. Die  
Sterbe-Unterstützung soll vereinfacht und erhöht werden. Auch dem  
Wunsche nach Unterstützung für Witwen näher getreten wer-  
den. Bezüglich der Streik-Unterstützung wird oft über die Scharn-  
geit geklagt. Allein dem Vorstand müsse eine Handhabe bleiben,  
um in Fällen unbefonnenen Vorgehens erfolgreich bremsen zu  
können. Bezüglich der Invaliden-Unterstützung möge der Verband  
zunächst dafür sorgen, daß der Umstand aufhöre, daß die Reichsrente  
in Invaliditätsfällen von den Unterstützungen der Knappschafts-  
Kasse ist. Diese schreiende Ungerechtigkeit muß aufhören und die  
allgemeinen Sätze der Knappschaftskassen erhöht werden. Dies Ziel  
kann erreicht werden und macht eine Invaliden-Unterstützung von  
Verbands wegen überflüssig. Eine Notfalls-Unterstützung kann der  
Kontrolle wegen nur von größeren Zahlstellen oder einzelnen Gauen  
eingeführt und gehandhabt werden. Dagegen ergeht ein Ge-  
winn aus einer Kranken-Buchhaltung dem Vorstand sehr  
sympathisch und er würde auch im Verband lebhaften Anklang  
finden.

Schluß der Nachmittags-Sitzung nach 6 Uhr abends.

### 5. Internationaler Handschuhmacher- Kongress.

Stuttgari, 22. Mai 1904.

Die Organisationen der Handschuhmachergewerkschaften sind zu einem  
internationalen Feste vereinigt, der im Jahre 1893 in Brüssel  
auf Anregung der dortigen Föderation gegründet wurde. In die-  
ser „Internationalen Vereinigung“, welche Bezeichnung der  
Kongress hat, sind die Gewerkschaften der so ansehn-  
lichen Industrie, welche ein besoldeter Sekretär gestellt, welcher  
unter der Aufsicht eines Exekutivkomitees die Bundesgeschäfte leitete  
und für die romanischen Organisationen das Fachblatt „Le Gan-  
tier“ herauszugeben hatte.

Wegen das damalige Exekutivkomitee herrschte eine allgemeine  
Misstrimmung. Der Sekretär selbst blieb dem Kongress fern, er  
vermied jede Rede und hielt das vorhandene Bundes-  
vermögen und -Inventar in seinem Besitz. Alle Bemühungen um  
Gerausgabe waren vergeblich, so daß dieses heute noch in Händen  
des ehemaligen Sekretärs E. Grange ist. Der Genannte wurde  
für sein Verhalten im „Handschuhmacher“, dem Verbandsorgan  
Deutschlands, und im „Gantier“ hart aber berechtigt angegriffen;  
die Folge davon war aber nur, daß Grange gegen den Reichstags-  
abg. „Gantier“ eine Klage wegen Verleumdung anstregte, die da-  
zu führte, daß — der Verklagte wegen formeller Verleumdung zur  
Bezahlung der Prozesskosten und einer Geldbuße von 1000 Frank  
an Grange verurteilt wurde; eine Intervention bei der belgischen  
Arbeiterpartei, der Grange angehört, hatte ebenfalls keinen Erfolg.  
Als Grange den Prozeß zu seinen Gunsten durchgeführt hatte, fühlte  
sich das gesamte Exekutivkomitee von vor 1896 ebenfalls durch den  
„Gantier“ beleidigt und reichte dasselbe Klage gegen den Sekretär  
und den jetzigen internationalen Sekretär Marchall-Brüssel ein.  
Diese Prozesse haben bereits eine hohe Summe Geldes verschlungen,  
die weder das persönliche noch das sachliche Streikobjekt wert ist.  
Jedenfalls steht dieser Fall einzig in der internationalen Arbeiter-  
bewegung da.

Organisiert sind in den romanischen Ländern, einschließlich  
Luxemburg, ungefähr 40 Prozent, in Oesterreich 20 Prozent, in  
Skandinavien und Deutschland dagegen nur 80 Prozent der männ-  
lichen Berufsgenossen. Außer dem „Gantier“ besteht noch das  
deutsche Verbandsorgan „Der Handschuhmacher“ (Stuttgari), und  
für den österreichischen Verband das „Fachblatt“ (Prag). Für die  
Internationalen Vereinigung wurde früher ein fester Beitrag von  
den einzelnen Verbänden erhoben. Deutschland hatte bis 1898  
19 000 Mark für internationale Zwecke aufgebracht und trägt auch  
jetzt vermöge seiner größeren Mitgliederzahl den Löwenanteil zu  
den Unkosten bei. Statt dem festen Beitrag werden gegenwärtig  
nur noch die direkten Unkosten im Verhältnis zur Mitgliederzahl  
von den Organisationen gedeckt. Frankreich, das nicht imstande ist,  
den „Gantier“ aus eignen Mitteln zu halten, bekommt von der  
Internationalen Vereinigung einen entsprechenden Zuschuß. Die  
Passivität des jetzigen Sekretariats in Brüssel hat Deutschland  
veranlaßt, die Abhaltung des Kongresses, der heute seine Verhand-  
lungen beginnt, zu beantragen. Deutschland fordert die Über-  
legung des Sekretariats nach Deutschland, während die französischen  
Vereine — es besteht dort kein Zentralverband — die Verlegung  
nach Paris wünschen.

### Provinz und Umgebung.

#### Ueber die Pflichten der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

über die namentlich auf dem Lande die Genossen vielfach noch  
wenig unterrichtet sind, bringt die neueste Nummer der „Kommu-  
nalen Praxis“ eine kurze allgemeine Betrachtung, der wir folgendes  
entnehmen:

Genau wie in andern Parlamenten, so ist auch in den Ge-  
meindevertretungen die Kritik an den bestehenden Ver-  
hältnissen mit einer der Hauptaufgaben der sozialdemokratischen  
Vertreter; genau wie in andern Parlamenten bietet sich auch hier  
oft genug Gelegenheit, Angriffe auf Rechte und Freiheiten der  
Wohlfühlung abzuwehren; genau wie in andern Parlamenten gilt  
es auch hier einzutreten für die Interessen der Verflochten. Es  
kann und darf zum Beispiel nicht gleichgültig sein, wie das Schul-  
wesen der Gemeinde beschaffen ist. Solange nicht das Ziel der  
Einführung der allgemeinen Volksschule erreicht ist, haben die sozial-  
demokratischen Vertreter dafür zu sorgen, daß wenigstens der heu-  
tigen Volksschule der Charakter der Armen- und Baierische  
Mittelschule für die geistige, auch für die körperliche Ausbil-  
dung der Jugend muß weit mehr gegeben, als die Gemein-  
den in heutigen Verhältnissen dafür tun. Die Hygiene des  
Volksschule wird selbst in reichen Gemeinden in einer Weise  
vernachlässigt, die jeder Beschreibung spottet. Auch die öffent-  
liche Gesundheitspflege im allgemeinen wird nicht den  
Voraussetzungen der Wissenschaft entsprechend gepflegt. Erst wenige  
Gemeinden haben die Kanalisation durchgeführt; noch weniger  
wissen den Nutzen einer sachgemäßen Desinfektion zu würdigen.  
Und doch können die Folgen der Unterlassungssünden auf diesem Ge-  
biet beim Ausbruch einer Seuche, bei Epidemien und dergleichen  
unabsehbar sein. Selbst die Krankenhäuser der Gemeinden, soweit  
solche überhaupt vorhanden sind, erinnern oft an mittelalterliche  
Einrichtungen. Wie es mit der Armen- und Baierische Pflege  
in den weitaus meisten Gemeinden bestellt ist, weiß jeder, der in der  
Verwaltung tätig ist oder der selbst einmal in der Lage war, die  
öffentliche Unternehmung in Anspruch nehmen zu müssen. Keine  
Spur von sozialem Geist ist hier zu entdecken, es wird keine Mühe  
auf den individuellen Fall genommen, sondern  
es wird schablonenmäßig vorgegangen. Der Arme wird  
behandelt wie ein Verbrecher, und die Leistungen werden  
auf das geringste Mindestmaß beschränkt.

Gewiß erstrebt die Erfüllung der sozialdemokratischen For-  
derungen Geld, und arme Gemeinden werden kaum daran denken  
können, irgendwelche sozialpolitische Maßnahmen von Bedeutung  
durchzuführen. Hier soll der Staat helfend eingreifen, sei es auf  
dem Wege von Gesetzänderungen, sei es durch Maßnahmen auf  
dem Verwaltungswege. Besser stürierte Gemeinden dagegen könnten  
sich wohl die Mittel für die Durchführung einer zielbewußten  
sozialen Sozialpolitik aufbringen. Denn obwohl  
die Gemeinden zum Beispiel in Preußen keine Steuer-Autonomie  
haben, so lassen ihnen doch die bestehenden Gesetze ein gewisses  
Maß von Bewegungsfreiheit, die nur richtig angewendet  
zu werden braucht. Auch ohne eine Belastung der ärmeren Volks-  
schichten ist es möglich, durch ein sozialpolitisches Geschäftspoliti-  
kales ausgehendes Gemeindefiskalwesen die Einnahmen wesentlich zu  
erhöhen. Werden auf der anderen Seite überflüssige Ausgaben be-  
mieden, wird Sparsamkeit am rechten Orte geübt, dann wird es an  
Mitteln nicht fehlen. So haben der Gemeindevertreter Aufgaben  
in großer Zahl und sie werden bei ihrer Durchführung sicherlich zum  
Wohle der Gesamtheit beitragen.

Obenstedt, 24. Mai. (Diskussion über das Gewerk-  
schaftskongress.) Am ersten Pfingstfesttag fand hier eine öffent-  
liche Versammlung statt, in welcher Genosse Heimann Magdeburg über  
die Invaliden- und Altersversicherung einen Vortrag hielt, der all-  
seitige Zustimmung fand. Redner tabelte die Notwendigkeit der Landes-  
versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt auf dem Gebiete der Fürsorge für  
Erkrankte und die zwecklose Plünderung, die jede gesunde Entwicklung  
der Invalidenfürsorge stört. Das gegenwärtige Kapital der Anstalt  
betrage etwa 56 Millionen Mark. Die Anstalt sei eine der reichsten;  
um so weniger verständlich sei die Haltung der Organe dieser Anstalt  
in sozialen Dingen. Hier müsse Wandel geschaffen werden, denn die  
Beiträge der Versicherten seien nicht zu dem Zweck aufgebracht, um an  
Staaten, Provinzialverbänden oder — Agrarier verborgt zu werden.  
Die überflüssige Kapitalanhäufung entspreche weder den Bedürfnissen  
des Baus der Invalidenversicherung. Es sei unabwiesbare Pflicht  
der Versicherten, sich um die Verwaltung der von ihnen aufgebracht  
Kapitalien zu kümmern.

Genosse Böttcher verlangte vom Referenten eine Darlegung  
der Notwendigkeit der Gewerkschaftspartei. Der Referent  
antwortete diesem Wunsche nach und anschließend entpand sich eine sehr  
interessante und sachgemäße Debatte, in der Zimmerer, Maurer und  
Bauerarbeiter diese Frage diskutierten. Das Ergebnis dieser Debatte  
war eine allgemeine Zustimmung zu dem Wunsche des Referenten, daß  
für Magdeburg alle Gewerkschaften sich zur Erfüllung der so ansehn-

bedeutend wählenden legalen Pflichten im Kartell zusammenzufassen müßten.

Genosse Richter, welcher die Diskussion eingeleitet hatte, erklärte, solange im Kartellstatut die Bestimmungen enthalten sind, daß zu Sitzungen die Zustimmung des Kartellvorstandes erforderlich sei (!). Können sich die gewählten Organisationsmitglieder dem Kartell nicht anschließen.

Genosse Weims widerlegte diese weitverbreitete Fabel. Im Kartellstatut sei auch nicht ein Buchstabe, der so gedeutet werden könne. Es würde dort lediglich verlangt, daß über alle für statistische Zwecke interessanten Vorkommnisse dem Sekretariat die erforderlichen Angaben gemacht würden. Diese Angaben könnten aber immer erst nach Beendigung des Kampfes gegeben und verwendet werden. Man solle das Vergangene vergessen sein lassen. Es seien da beiderseits Behauptungen aufgestellt, welche besser unterbleiben seien.

Der Vorsitzende, Genosse Bräggemann, ist derselben Ansicht und hält den Anschluß an das Kartell für durchaus möglich. Nachdem Genosse Weims im Schlußwort die Anwesenden ersucht hatte, das Ergebnis der ganzen Verhandlungen praktisch zu verwerthen, erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Braunschweig, 25. Mai. (Verhafteter Student.) Während der Pfingsttagung des polytechnischen SOS zu Weinheim wurde ein Braunschweiger Student auf Anzeige eines kleinen Mädchens wegen Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft genommen. Am nächsten Morgen wurde er im Gefängnis tot aufgefunden.

Burg, 24. Mai. (Sitzung des Gewerkschaftskartells.) Unentschieden fehlte ein Vertreter der Zimmerer, Dachdecker und Tischler. Das diesjährige Gewerkschaftsfest soll am 9. Juli im Hohenzollernpark stattfinden. Bei der Abstimmung über die Vorkauffrage erklärten sich sieben Gewerkschaften für die bisherige Handhabung der Vorkauffrage, wohingegen sechs Gewerkschaften den Standpunkt vertraten, daß auf jeden Fall sämtliche Gewerkschaften nur in den uns auch zu Versammlungen freistehenden Lokalen zu verkehren das Recht haben. Die Abrechnung vom Stralowerabend ergab eine Einnahme von 55,25 Mark; eine Ausgabe von 95,70 Mark; es verbleibt somit diesmal ein Defizit von 40,45 Mark. Zweck weiteren Ausbaus der Bewegung in Poreh sollen in kurzen Zwischenräumen einige Delegierte nach dort entsendet werden.

(Der Streik der Handschuhmacher) bei Mübel (Firma Wat) ist zugunsten der beteiligten Arbeiter beigelegt. Herr Wat zahlt die bisherigen Akkordsätze weiter.

Burg, 24. Mai. (Die letzte Stadtverordneten-sitzung, soweit sie eine öffentliche war, beschäftigte sich ausschließlich mit Fragen, welche die Schulen und die Lehrer angehen. Der Bau eines neuen Schulgebäudes, das schon seit längerer Zeit und für geographisch ganz verschiedene gelegene Punkte der Stadt projektiert war, wird sich nun endlich verwirklichen. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen und die Regierung hat ihre Zustimmung gegeben, daß auf dem Maurermeister Kabeitzschen Bauplan (Ecke der Franzosen- und Scheunenstraße) ein neues Schulgebäude errichtet und die gehobene Knaben- und Mädchenschule dort untergebracht werden. Die Kosten des Baues betragen 50 000 Mark, die des gesamten Baus voraussichtlich 850 000 Mark, die, soweit sie nicht im Schulbaufonds vorhanden sind, durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Von verschiedenen Seiten geneigte Wünsche, andere, billigere zum Kauf angebotene Grundstücke als Bauplatz zu benutzen, wurde nicht stattgegeben, da nach Zweck und Lage des gekauften Grundstücks dieses sich billiger stellt wie alle sonstigen Angebote; außerdem ist dasselbe groß genug, um 80 Klassen unterzubringen.

Der abermalig seitens des Magistrats gestellte Antrag, die Alterszulagen der städtischen Schullehrer auf 180 Mark zu erhöhen, wird, wie bereits mitgeteilt, trotzdem Bürgermeister Ruhr damit droht, im ablehnenden Falle in der Frage die Entscheidung der Regierung einzuholen, mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Halberstadt, 24. Mai. (Die Ausfuhr von Lederhandarbeiten) hat im ersten Quartal 1904 gegen denselben Zeitabschnitt des Vorjahres einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Es wurden in Doppelzentnern ausgeführt:

Im Monat	England	N.-Amerika	Insgesamt
Januar . . .	48 (48)	204 (148)	275 (217)
Februar . . .	71 (63)	221 (111)	328 (203)
März . . .	108 (72)	210 (143)	352 (251)
Zusammen	227 (183)	635 (400)	950 (671)

Die in Klammern beigefügten Zahlen zeigen die Ausfuhr im selben Zeitraum des Jahres 1903 an.

Die Einfuhr im ersten Quartal hat sich nur wenig geändert. Sie beträgt in Doppelzentnern im 1. Quartal:

1904	1903	1902
377	400	404

Von Oesterreich wurden dieses Jahr 314 Doppelzentner, das sind 83 Prozent der Gesamtzufuhr, nach Deutschland eingeführt.

Quedlinburg, 25. Mai. (Ein Streik der Bauarbeiter) ist, nachdem die Unternehmer sich hartnäckig weigerten, die berechtigten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen, gestern abend proklamiert worden. Die Maurer und Zimmerer fordern 37 bzw. 40 Pfg. Stundelohn.

Salswedel, 25. Mai. (Soldaten-Selbstmord.) Wegen Urlaubs-Verweigerung und aus Furcht vor der damit verbundenen Strafe hat sich der Ulan Schulz 3 von der 3. Schwadron, gebürtig aus Seeden, auf dem Stallboden der Kaserne erhängt.

Stendal, 24. Mai. (Nunmer wieder: Der Kommunal-Landball) Der Magdeburger „Gen.-Anz.“ brachte Anfang März ebenso wie die „Volkstimme“, die „Frankf. Btg.“ usw. einen Artikel über die kommunalen Verhältnisse Stendals, auf den der Magistrat von Stendal eine „Verichtigung“ ein sandte, in der u. a. ein Schreiben des Rechtsanwalts Schubert Aufnahme gefunden hatte. In dem Schreiben hieß es: „Sie (die Opposition des Stadts. Langenbeck) ist wenigstens in der Ausartung, die ich in der letzten Sitzung mit steigender innerer Empörung kennen gelernt habe, lediglich eine Politif der Verbächtigung, die vor keinem Verdienst und vor keiner Autorität halt macht, die die Gehässigkeit gegen bestimmte Personen zur ausgeprochenen Triebfeder kommunaler Tätig-Feit macht.“ Dies Schreiben wurde auch von dem Stadtverordneten-Vorsteher in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung verlesen. Wie der „Akt.“ mitteilt, hat Stadtverordneter Langenbeck, gegen den das erwähnte Schreiben gerichtet war, gegen den Rechtsanwalt Schubert, den Oberbürgermeister Werner

und den Stadtverordneten-Vorsteher Kayser bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen schmerzlicher, öffentlicher Verleumdung gestellt. Wie unser Lesern noch erinnern ließen Anwesenheit in Stendal die Veröffentlichung des Schreibens als „besser unterbleiben“ bezeichnet.

Vor Gericht werden voraussichtlich interessante Dinge zur Sprache kommen. — Stendal, 24. Mai. (Abgebliebte Matrosen.) Weil der Arbeiter Wilhelm Müller aus Osterburg auf dem Dillbäuer Wege, einem Kommunikationsweg, im Auftrag seines Arbeitgebers Schutz abgeben hatte, wurde er von der dortigen Polizeiverwaltung in eine Geldstrafe von drei Mark genommen! Während der von ihm hiergegen eingelegte Einspruch vom Schöffengericht in Osterburg verworfen wurde, (1) erkannte das Landgericht Stendal auf Aufhebung des vorhin angelegten Urteils und Freisprechung des Angeklagten, da es für erwiesen hielt, daß Angeklagter im Auftrag seines Arbeitgebers gehandelt hat.

Wahlkreis Calbe-Mecherleben, 24. Mai. (Der Mandatsniederlegung des Genossen Schmidt.) Daß die bürgerliche Gesellschaft von der Natur nur mäßig mit Wahrheitsliebe und Dogm ausgestattet ist, ist bekannt. Sie verliert aber diese beiden Eigenschaften vollständig, sobald es sich um die Sozialdemokratie handelt. Dann schlägt sie die tollsten Burzelbäume in Unlogik, Blöde, Verdrängung. So jetzt wieder die „Halberstädter Zeitung“, die sich besorgniserregend aufregt über die Bekanntmachung der Kreispartheilung von Calbe-Mecherleben, betreffend den späteren Eintritt des Genossen Albert Schmidt von der Reichstagskandidatur. Besonders hat es ihr die Bemerkung angefallen, daß Genosse Schmidt sein Mandat bis zum Schluß der Legislaturperiode behalten will, obwohl er nur in geringem Maße die Möglichkeit habe, es auszuüben. Der „Halberstädter Zeitung“ scheint schon ganz aus dem Gedächtnis verschwunden zu sein, mit welcher Behemung und unter welchen Rechtsbrüchen die Postulatsvorlage im Reichstag durchgepeitscht werden mußte, weil die bürgerlichen Abgeordneten mit der größten Mühe nur auf einige Tage im Reichstag zusammengehalten werden konnten. Die größten Schwänzer sind die bürgerlichen Abgeordneten und die ganze Gesetzgebung würde ins Stocken geraten, wenn die Reichstagsabgeordneten immer müßten vollständig oder auch nur zu Dreiviertel beisammen sein. Deshalb ist es der bare Unfuss, zu verlangen, daß Genosse Schmidt jetzt schon sein Mandat niederlegen solle, weil er öfter fehlen wird als sonst. Er wird schon anwesend sein, wenn es notwendig ist, wie auch Herr Rimpau nur anwesend zu sein pflegt, wenn es notwendig ist. Uebrigens sollte es der „Halberstädter Zeitung“ eigentlich doch recht sein, wenn recht viele sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstag fehlten. Woher weiß denn aber das Blatt, daß der nächste Wahltermin erst in vier Jahren ist? Wenn das so absolut sicher wäre, brauchten die Sozialdemokraten von Calbe-Mecherleben allerdings jetzt noch nicht an einen Nachfolger für Schmidt zu denken. Vielleicht versteht die „Halberstädter Zeitung“ nun, was unter den „heuligen Jänkchen“ gemeint ist. Daß die „Halberstädter Zeitung“ glaubt, die Sozialdemokraten von Calbe-Mecherleben fürchten eine Nachwahl, ist ihre Sache. Wir wollen ihr diesen Glauben nicht nehmen, denn glauben macht sie ja nicht herlos genug. Sie ihrer Seligkeit berauben zu wollen. Auch daß sie hofft, die Sozialdemokratie werde bei der nächsten Wahl den Kreis verlieren, wollen wir ihr gern gönnen, denn das viele Hoffen und Harren macht bekanntlich den Menschen zum Narren, und wir fühlen uns nicht dazu berufen, unsere Gegner zu verhindern, sich selbst Sand in die Augen zu streuen. Wenn aber das „dele Blatt“ schließlich behauptet, daß Schmidt „seine Pflicht im Reichstag eingestandenem Maße nicht erfüllen kann“, so ist diese plöbliche Verdrängung der Tatsachen eine Blöde, die ganz dem Charakter des Blattes und seiner Leser entspricht, die den Rebalteur für — Sägen bezahlen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Frohe bei Schönebeck ist die Frage der Wasserlieferung nunmehr gelöst. Der Ort hat Anschluß an das Groß-Salzer Wasserwerk erhalten. Jetzt werden wegen Einführung von Gasbeleuchtung Verhandlungen mit der Gasanstalt Schönebeck der Thüringischen Gasgesellschaft geführt. — Der Arbeiter Klamm in Gafferode, welcher vor einigen Jahren schon einmal in eine Eisensteingrube gefallen war, erlitt am Pfingstvorabend einen Sturz vom Wagen aus der Höhe. Es scheint, als ob er einen Schädelbruch erlitten. — Am Sonntag nachmittag hat sich der Arbeiter Kruse, im Neudorf wohnhaft, in seiner Wohnung erhängt. Der Bestreffende hinterläßt Frau und Kind. — Von der zweiten Strafammer des Landgerichts zu Bremen ist der von Burg stammende Gewohnheitsdieb Rudolf Margies kürzlich wegen Diebstahls im niederholten Müddafle, Widerstands usw. zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt worden. Er wird nunmehr nach Magdeburg geschickt, um wegen seiner hier und in der Umgegend verübten Taten abgeurteilt zu werden. Von hier erfolgt dann die Ueberführung ins Weisfälsche, wo man in Weisfeld, Dortmund usw. ebenfalls noch mit ihm abzurechnen hat.

### Vermischte Nachrichten.

\* Luise Michels Genesung. Luise Michel, die schon Lotgesagte, ist vollkommen wiederhergestellt von Lou-lon nach Paris zurückgekehrt. Ein Redakteur der „Petite Republique“ hatte Gelegenheit, mit ihr ein längeres Gespräch zu führen. Die greise Revolutionärin hat in der Tat schon den Griff des Todes gespürt. Der Spezialarzt Dr. Werthollet, der sie behandelte, verließ sie eines Morgens um 10 Uhr völlig hoffnungslos. „In zwei Stunden wird sie nicht mehr sein“, sagte er zu ihrer Pflegerin. Er kam nachmittags wieder und fand sie, verblüfft, nicht nur am Leben, sondern auflebend. Ueber ihren seelischen Zustand im gefährlichsten Stadium der Krankheit teilte Luise Michel ihrem Unterbewerter interessante Selbstbeobachtungen mit: „Ich hatte keine Angst, ich litt auch nicht; ja, ich war zufrieden, weil ich keinen Durst mehr hatte wie im Beginn der Krankheit. Ich hatte eine Empfindung, die jener gleich, welche der große Hyllon in Neufkaedonien in mir hervorgerufen hatte. Während des Hyllons hing ich — es war tiefe Nacht — mit den Armen an einem Felsen, Himmel und Erde waren ganz schwarz. Alles war verschwunden, es war nichts mehr da, ich existierte nicht mehr, war schon in den Elementen. Während meiner Krankheit kam diese Empfindung wieder,

mir noch stärker. Es ist etwas Unbeschreibliches, was ich hört alles, errät alles. Ich sah den Boden der Erde, die man in mein Zimmer trug. In diesem Zustand bemerkte ich Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Zeit ist nur eine einzige Masse, die einen erbleibt.“ „Als ich dann wieder ins Leben zurückkehrte, hatte ich viel getitten. Man nimmt seine Sinne, einen nach dem andern wieder in Besitz, und das ist sehr schmerzhaft.“ Der Interviewer fragte: „Nun, Sie sind wiederauferstanden?“ — „Ja wohl, um für die Revolution besser zu wirken.“ — „Welche Pläne haben Sie jetzt?“ — „Ich will in Paris einen Vortrag halten, um meinen Freunden zu danken.“ — „Wie geht's Ihnen jetzt?“ — „Aber ja, es geht mir ja so gut. Ich bin die sechzehn Stunden auf der Bahn von Loulon nach Paris gefahren und es hat mich nicht ermüdet.“ — „Was Sie für diese alte Revolutionärin ist wirklich Leben und Kampfen eines und dasselbe.“

\* Ein Vater und Sohn. Aus Heidelberg wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Gestern ist Paul Czerny, der Sohn unfres berühmten Chirurgen, durch Feuer bestrahlt worden und schon heute erfährt Geheimrat Wingerz Czerny wieder in seiner Klinik, um, wie gewöhnlich, seinen Operationskurs abzuhäuten. Dabei spielte sich eine kergreifende Szene ab, zu deren Erinnerung vorauszusagen wäre, daß Paul Czerny, ein begabter, vielversprechender junger Gelehrter, in Straßburg an Nezhautablösung erkrankt und aus Furcht, zu erblinden, freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Als nun der schwergeprüfte Vater, der schließlich nach Jassung rang, seinem Auditorium, unter dem eine Skandolenzinte zirkuliert hatte, gegenübertrat, sprach er ungefähr folgende Worte: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Beweis von Teilnahme, den ich von Ihnen erhalten habe. Ein fürchterlicher Schlag hat mich getroffen, den ich nur schwer überwinden werde. Aber das muß ich sagen: eine mutige Tat war's doch! Ich werde versuchen, aus dem traurigen Ergebnis zu lernen. Gelingt es mir, dann will ich es Ihnen mitteilen. Nun aber gilt es, sich nicht dem Schmerz hinzugeben, sondern zu arbeiten. Gehen wir ans Werk! Hier liegt, meine Herren, ein armer Mensch, der . . . usw.“ In tiefer Bewegung folgte das Auditorium den Worten ihres verehrten Lehrers.

### Veranstaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr Bezirk De m s b o r g in „Deutsches Kaiser“; Bezirk O l b e n - k e d i m Lokale des Herrn F i n k e. Sonntag den 29. Mai, vorm. 10 Uhr, Bezirk Magdeburg Versammlung der Drucker der „Volkstimme“; nachmittags 3 Uhr: Branche aller in G e f e h r e t e n b e - schäftigten Kollegen im Lokale der Ww. Müller, Tischlerstr. 22, S. 1 Tr. Siehe Inserat morgen.

Unterstützungsverein der Kupferknechte. Sonnabend den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung beider Kommissionen bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15-16.

Arb.-Radf.-Verein Magdeburg, Abt. „Stern“, Sudenburg. Jeden Donnerstag Saalfahrten u. Zusamment. in der „Berst. Bierh.“.

### Briefkasten.

E. S., Wetzlarode. Deutsch, die sich in der Schweiz längere Zeit aufhalten wollen, müssen einen Heimatschein und ein Zeugnis beim Meldeamt der Stadt, in der sie sich niederlassen, deponieren. Das ist nicht erforderlich.

E. S. Das erfahren Sie am zuverlässigsten im Gewerbebureau des Magistrats.

E. M. D. Versuchen Sie erst durch eine Eingabe die Nieder-schlagung der Strafe zu erwirken, verweisen Sie auf den Feterstag und sagen am Schluß, daß Sie Widerspruch erheben.

### Marktberichte.

Magdeburg, 24. Mai. (Müllische Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 168—172, mittel 163—166, gering bis 140, do. Kolben, Sommer, gut 175—176, do. Raub, gut 164—166, do. ausländischer gut 175—180. Roggen inländischer gut 130—132, mittel 127—129, gering bis 120. — Gerste hiesige Chevaliers gut —, mittel —, Landgerste gut —, mittel —, ausländische Futtergerste gut 104—108. — Hafer inländischer, gut 125—128, mittel 120 bis 123, gering bis 115. — Weizen runder gut 112—115, amerikanischer bunter gut 117—120. — Erbsen hiesige Viktoria, gut 170—180, mittel 160—170, do. grüne Folger gut 175—180, mittel 160—170.

### Wasserstände.

Ort	22. Mai	23. Mai	24. Mai	25. Mai	26. Mai
Yardubly	+ 0.28	+ 0.21	0.07	—	—
Brandels	+ 0.38	+ 0.32	0.06	—	—
Melmit	— 0.04	— 0.04	—	—	—
Belmeritz	— 0.04	— 0.14	0.10	—	—
Amsteg	+ 0.17	+ 0.13	0.04	—	—
Dresden	— 1.21	— 1.27	0.08	—	—
Torgau	+ 0.90	+ 0.93	—	0.03	—
Wittenberg	—	+ 1.63	—	—	—
Hoflau	+ 0.92	+ 0.89	0.03	—	—
Carby	+ 1.08	+ 1.02	0.06	—	—
Schönebeck	+ 0.80	+ 0.70	0.10	—	—
Magdeburg	+ 1.00	+ 1.00	—	—	—
Langenlände	+ 1.76	+ 1.68	0.08	—	—
Wittenberge	+ 1.54	+ 1.46	0.08	—	—
Proda-Dömitz	+ 1.07	+ 1.00	0.07	—	—
Saatenburg	+ 1.13	+ 1.06	0.07	—	—

Unser Geschäft wird während der Sommermonate um **8 Uhr abends** geschlossen. Lange & Münzer.

Samstag den 20. Mai. Versammlung.

Die monatliche Lage der Sozialdemokratie. (Referent: Genosse Dr. Drehs.)

Der Vorstand.

Im Zirkus Königsstrasse. Bomben-Erfolg der großen Gesangsposse Rentier Quese auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Samstag den 20. Mai, Anfang 4 Uhr: Die Räuber.

Edens Garten. Erstes grosses Freikonzert.

Viktoria-Theater. Donnerstag den 26. Mai 1904. Nora.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme...

Karl Winkler. Ich bin hiermit meinen herzlichsten Dank...

Standesamt. Magdeburg, 24. Mai. Aufgebote: Oberlehrer Walter...

Bestattungen: Antonie, I. des Glasmachers Hermann...

Bestattungen: Wilhelm, I. des Arbeiters August...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

Bestattungen: Marie, I. des Schneiders Hermann...

6. Klasse. 14. Sitzungstag. 24. Mai 1904. Vormittag.

Table with multiple columns of numbers and names, representing the 6th class lottery results.

Nur die Gewinne über 240 RM. sind in Klammern beigefügt.

Table with multiple columns of numbers and names, representing the 6th class lottery results for the afternoon session.

wurde der Unvorsichtige nach dem allwissenden Krakenband gebracht, wo er zurzeit noch bestimmungslos dambeschlägt.

— **Weiße Hühner** verbrannt hat sich der Arbeiter Johann W. in der Fabrik aus Eudenburg gefressen in der Brauerei von Dammert u. Döring, wo er beschäftigt war. Er fand Aufnahme in der Krankenanstalt Eudenburg.

— **Gefährliches Hochzeitsvergnügen.** Bei einer Hochzeitsfeier, die gestern abend in der „Reichstrone“ stattfand, kam es zu unliebsamen Zwischenfällen. Einer der Hochzeitsgäste fing Streit mit einem andern an, in dessen Verlauf der Eitwenfried aus der Gesellschaft entfernt werden mußte. Auf der Straße und in dem neben der „Reichstrone“ gelegenen Hausflur tobte der junge Mensch verzweifelt, daß zwei Schußwunden requiritiert werden mußten, die den aus mehreren Kopfwunden blutenden Menschen in eine Droschke brachten und mit ihm nach der Reichstraße führten. Hoffentlich bildet der Vorfall kein böses Omen für das junge Ehepaar.

— **Wolfskugler.** Am Montag den 30. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Hoffäger“ ein Wolfskugler des rübischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Fischer statt.

### Militär-Justiz.

Sogar Kranke werden systematisch gequält. Aus Chemnitz wird uns geschrieben:

— **Sieben Wochen Gefängnis** hat der bisher völlig unbescholtene Wäcker Kurt Walther, der seit Herbst 1902 seiner gesetzlichen Dienstpflicht bei der 11. Komp. 10. Inf.-Regts. Nr. 134 (Blauen) genügt, seinem Sergeanten zu verdanken. W. ist körperlich von schwächlicher Konstitution und wurde deshalb von schwerem Dienst verschont; er war aber willig und brauchbar und führte sich gut. Da wurde er für einen Monat zum Relaufbauern nach dem Truppenübungsplatz Zeitzheim kommandiert und als es am 14. April keine Biele zu bauen gab, wurde von früh 8 bis 1/11 Uhr exerziert. Unmittelbar schloß sich das Straferzögieren an, zu dem wegen eines geringen Vergehens auch W. mit kommandiert war. Huvor mußten — zur Foltererei! — die Tornister beschwert werden. Bei dieser Arbeit sah W. etwas von seinem Feindstück, was der Sergeant sah. Dieser glaubte nun, W. habe den Tornister nicht beschwert und brachte den Mann, ohne sich vorher von dem angenommenen Mangel zu überzeugen, sofort zum Feldwechsel, dem er entsprechende Meldung erstattete. Darüber erregte sich W. und äußerte auf dem Wege zum Sergeanten: „Gestern Straferzögieren, heute Straferzögieren; ich bin nicht hier zum Straferzögieren, ich lasse mich von diesem Kommando ablösen.“ Etwas später — beim Straferzögieren — bekam W. die Krämpfe und der Unterkoffizier öffnete ihm den Koffizier. Kurz vorher war W. 5 bis 6 mal angestrichen worden, ohne daß er mit „Hier“ geantwortet hätte. (Natürlich! Er war ja krank!)

Wegen dieser Vorkommnisse stand nun W. vor dem Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 (Chemnitz). Die Anklage lautete auf Ungehörig-

keitsverletzung und Ungehörig im Angehören des versammelten Mannschaf und Ungehörig. In der Verhandlung stellte er sich heraus, daß der kommandierende Beamte nicht von der Schonungsbefähigkeit des W. gewußt hat. Der Sergeant W. dem W. die Krämpfe zu verdanken hat, kann seine Meldung bei dem Kommandierenden des Tornisters nicht auf seinen W. nehmen, so daß wieder die Krämpfe ihre Grundlage bester. Der verhandlungsführende Offizier hat die Tarnung des Sergeanten, daß er sich nicht besser verhalten hat, als die Krämpfe zu verdanken hat, sonst wäre W. wohl nicht in die Erziehung geraten. Dieser aber sagte er, daß er sich dem Vorgesetzten gegenüber nicht so betragen dürfte, sondern hätte Bescheid sagen müssen. (Das ist bekanntlich schon manchem Soldaten schlecht bekommen.) Das Gericht erkannte trotzdem auf 7 Wochen Gefängnis!

### Kleine Chronik.

#### Raubmord.

Ein schreckliches Verbrechen wurde im Laufe des zweiten Feiertags in Köln entdeckt. Wie ein Telegramm meldet, wurde dort ein neunjähriges Dienstmädchen, an Händen und Füßen gefesselt und mit einer zusammengeballten Schürze im Munde neben seinem Bette liegend, ermordet aufgefunden. Nach der Ermordung des Dienstmädchens war die Wohnung der Herrschaft erbrochen und ausgeraubt worden.

#### Für ein Stück Seife!

Das Schöffengericht Forst verurteilte einen Arbeiter Koch, der ein Stück Seife gefunden hatte, wegen Fundunterschlagung (!) zu einer Woche Gefängnis.

**Kleine Tageschronik.** Weil er seine Frau zu sich nehmen sollte, mit der er sich in gerichtlicher Scheidung befand, erhängte sich in Brand i. Sachsen der Schürer Kaden. — In Sillegny, 14 Kilometer südlich von Metz, stürzte ein altes Gebäude ein. Durch den Einsturz wurden 6 Schulmädchen des ersten Jahrgangs getötet. — Der zwischen Boree und Vergerberd verkehrende Postwagen wurde von Begeleitern überfallen. Der Postillon ist schwer verletzt. Bei nahender Hilfe entflohen die Täter. — Der Photograph Willms in Düsseldorf erschoss nach vorausgegangenem Streit den Modellierer Jäger. — Der Tagelöhner Walter in Straßburg, der den 24jährigen Tagelöhner Jäger als Viehhaber seiner Frau überraschte, tötete diesen mit fünf Messerschlägen. — Der Schneidermeister Konderhand in Warmen, Vater von vier Kindern, warf sich in Warmen vor einen in der Fahrt befindlichen Eisenbahnzug; er war sofort tot.

### Septe Nachrichten.

**Paris, 25. Mai.** Das von dem Kaiser von Mexiko an den Kaiser von Frankreich gerichtete Schreiben war in der Kammer der Deputierten enthalten gewesen. Der Kaiser von Mexiko verlangte in dringlicher Weise, daß die Bestimmungen über den Besuch von Mexiko in Mexiko insbesondere fortzusetzen. Diese Schreiben wurde dem Kaiser von Mexiko durch den Kaiser von Frankreich mitgeteilt. Der Kaiser von Mexiko verlangte, daß ein Schriftwechsel eingeleitet werden solle, um die Angelegenheit zu klären. —

**Paris, 25. Mai.** (H. G. Drab.) Die Abgeordnetenkommissionen lebhaft die gestrige Note des Ministers über den Konflikt mit dem Vatikan. Man wirft dem Minister vor, daß er über die Angelegenheit keine genügende Erklärung gegeben habe. Freitag wird Delcassé in der Kammer bei einer Interpellationsbeantwortung ausführlich auf die Angelegenheit eingehen. —

**Paris, 25. Mai.** Bis ein Prälat aus der benediktinischen Umgebung des Papstes verfehrt, wisse die Beurlaubung des Pariser Runtius Borengelli bereits beschlossen worden. —

**Agram, 25. Mai.** Unschl. einer Matrosen in der hiesigen Sejullkirche geteilt die Verzierungen des Altars in Brand. Unter den Anhängern entstand eine Panik, wobei viele Personen verletzt wurden. —

**Mainz, 25. Mai.** Als vorgestern nachmittag Mitglieder eines Gesangsvereins mit Nachen über den Rhein setzten, sahen sie drei menschliche Körper dahertreiben, einen älteren Mann, ein junges Mädchen und ein Kind. Das Mädchen und das Kind waren tot, während der Mann noch Lebenszeichen von sich gab. Alle drei Personen wurden an Land gebracht. —

**Köln, 25. Mai.** Ein schweres Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem dem Großherzog von Sachsen gehörigen Gute Hagol. Drei Hengste sollten dort bewegt werden. Ramm hatten die Reiter den Gutshof verlassen, als die Hengste wild wurden und durchgingen. Ein Reiter stürzte und brach das Genick. Das reitende Pferd raste den beiden andern Reitern nach und traf den einen mit den Vorderhufen so wuchtig auf den Kopf, daß ihm die Schädeldecke vollständig zertrümmert wurde. —

**St. Gallen, 25. Mai.** (H. G. Drab.) In einer Kartonfabrik brach eine Feuerbrunst aus, die einen Schaden anrichtete, der auf mehrere hunderttausend Frant beziffert wird. —

### Briefkasten.

**G. C., Burg.** Ob Sie auch Sonntagnachmittag spielen können? Ja, was denn, Kreisel oder Schafkopf? —

# Während der Sommermonate

sind unsre Geschäftsräume nur

# bis 8 Uhr abends

geöffnet.

Louis Behne. Siegfried Cohn. A. Karger. Otto Klavehn & Co.  
Lange & Münzer. E. Loewenthal & Co. H. Lublin.  
Alfred Rosenthal. Steigerwald & Kaiser. Raphael Wittkowski.

**7 Auktions-**  
und andre Waren zu jedem annehmbaren Preise nur  
**Schwertfegerstr. 7.**  
Genie spottbillig  
Schuhwaren aller Art  
Damenstiefel zu 1.25 Mk.  
Schränke, Tische, Stühle,  
Rüchenschrank, 7 Bettstellen  
mit Matratzen von 18 Mk.  
an, Spiegel, Pfeilerschrank,  
ff. Garnituren, Garderobenschränke,  
9 elektrische Bogenlampen,  
Gummischlänche f. Brauereien,  
Spunde, 1 Seilboden, 2 Pumpen, Telegraphen-Station,  
Möbeler-Apparate, Standwagen, Motor- und Weiskwein, Bithern, ein ganzer Posten Emaille- und Küchenschaffen zu jedem Preise zu verrauschen, elektrische Leitungen u. viele dergartige Sachen nur  
**7 Schwertfegerstr. 7.**

Eine fast neue 1371  
**birkene Wirtschaft**  
kaufend billig, im Ausverkauf der Gessler'scher Konkursmasse, Berlinstraße 30-31.  
**Flechten, Hautausschläge**  
Geschwürde, Geschwüre, offene Wunden, Brandfäden, aufgesprung. Haut, Frostbitten, Brandwunden usw. Beseitigt in geeigneten Fällen die von hervorragenden Aerzten empfohlene  
**Wenzelsalbe.**  
Präpariert mit Verdienstkreuz, Rote Kreuz u. gr. gold. Medaillen. Erfolg durch zahlreiche Urteste nachweisbar. Erhältlich in den Apotheken. Preis 1 Mark. Magdeburg: Schwere-Apothek u. Dr. Otto Krause, Drogerien en gros. 2725  
Apt. Myrche 2, Canthar 1.75, Weiskraut 1.75, Zephania 1.05, Peru-Balsam 0.875, Steinhölz 0.875, Olivenöl 10, Fett 9.6, Wachs 7, Rosenöl 0.01 gr.  
**Billig! Billig!**  
**Gelegenheitskauf!**  
Neue Küchenschränke von 17 Mk. an, Küchenschiffe von 6 Mk. an zu verkaufen 1360  
**Chr. Hesse, Harweg 18.**

1 Bettstelle  
1 Matratze mit Keil  
1 Kleiderschrank  
1 Tisch  
2 Stühle  
Manufakturwaren jeder Art sowie  
große Auswahl in  
**Kindervagen**  
Anzahlung 10.00 Mk.  
Abzahlung wöchentlich 1.00 Mark.  
**S. Osswald**  
Magdeburg  
Alte Ulrichstraße 14  
1 Treppe. 8?

  
**6 St. gebr. Fahrräder**  
unter Garantie. Neue Fahrräder in größter Auswahl, nur beste Marken. Phänomen, Brennabor, u. Opel-Fahrräder mit einjähriger Garantie. Reparatur-Werkstatt für alle Systeme. 3363  
**R. Osterroth, Mechaniker, Rineburgerstraße 21.**  
Kaufe junge und a. Kanarienvögelchen, bez. junge à 50 Pf.  
**J. Tischler, Amst. 20.**  
**Für Wiederverkäufer**  
empfehle täglich frische  
**Grasbutter**  
zu billigsten Tagespreisen  
**J. Lehmann, Sudenburg**  
Halbesbaderstraße 40.  
3435 Fernsprecher 2331.  
Rohes und getrocknetes Schinken, Schlackwürst und Bratwürst 1/2 Pf. 35 Pf. bei 3440  
**Brüggenmann, Sudenburg 18.**

Gradationskarten empfiehlt die Fachhandlung Volksstimme.  
**Achtung! Karl Lohmann Achtung!**  
3180  
Gr. Geschäft in Wilhelmstadt, Zimmermannstr. 9  
**Drogen, Farben, Kolonialwaren**  
Jeden Sonntag: Frische Würst.  
**Laubendung** lauft H. Schrader  
Wallstraße 1a  
**Küchenschiffel**  
der Magdeburger Volksstimm  
Gr. Marktstr. 21.  
Donnerstag: Erbsen mit Hippensped.  
Freitag: Schellfisch mit Salzkar-  
toffeln und Mostschauce.  
Sonntag: Graupensuppe mit  
Kindfleisch.  
**„Frauenzweigen“**  
behandelt nach Thure Brandt  
Aug. Ostermann,  
Magdeburg, Guts-Abolstr. 38, I.  
von 9-11 und 2-5. 1369  
Zwei geübte Zwiderinnen  
Kochschmid, Scopelstr. 6.  
2-3 tüchtige Dresser stellen ein  
Knochenstr. 84 S. I. II. f. 22. Schloßstr. 12.  
Zechmann, Blumenthalstr. 9. 1372  
**Städtische Arbeitsnachweisstelle**  
Magdeburg  
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.  
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
Geöffnet:  
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche Abteilung: 10-12 Uhr nachm.  
Männliche Abteilung: Haselberg 13, Hof rechts.  
Weibliche Abteilung: Bei der Gammstraße Nr. 2.

# H. Lublin

## Sommer-Tripotagen

Herrenhemden	a/gelb Tripotgewebe	1.00	0.90	0.80
Herrenhemden	a/beige Tripotgewebe	1.20	1.10	1.00
Herrenhemden	a/prima gelb Tripot	1.30	1.20	1.10
Herrenhemden	a/echt ägyptischem Macco, gelb	1.75	1.60	1.45
Herrenhemden	a/ägyptischem Macco, Ia.	2.20	2.00	1.80
Herrenhemden	a/extra Ia. beige Macco	2.60	2.40	2.20

Herrenhemden	aus porbs-gewebtem Maccostoff	1.75	1.65	1.55
Herrenhemden	gelb Macco, Twiß, Militär	2.20	2.00	1.80
Herrenhemden	Filet, gelb, Ventilationshemd	2.20	2.00	1.80
Herrenhemden	porbs Macco, elegant und leicht	2.60	2.40	2.20
Herrenhemden	beige, Rammgarn plattiert, Ia.	2.70	2.55	2.00
Herrenhemden	porbs, mit gestreiften feingebirgten Einfügen	3.00	2.75	2.50

## Touristenhemden u. bunte gestreifte Unterzeuge

Herren-Beinkleider	a/gelb Tripot	0.90	0.80	0.70
Herren-Beinkleider	a/echt ägypt. Macco	1.45	1.35	1.25
Herren-Beinkleider	a/Ia. Macco	1.75	1.55	1.35
Herren-Beinkleider	a/extra Ia. beige Macco	2.10	1.90	1.70
Herren-Beinkleider	a/porbs Macco, gelb	1.70	1.55	1.40
Herren-Beinkleider	beige, platt. Rammgarn	3.10	2.80	2.50

Damen-Beinkleider	a/echt ägypt. Macco, gelb	1.95	1.75	1.55
Damen-Beinkleider	a/echt Ia. Macco, beige	2.30	2.10	1.90
Damen-Reform-Beinkleider	gelb Macco Ia.	2.50	2.35	2.00
Damen-Reform-Beinkleider	beige prima Macco	2.00	2.75	2.50
Damen-Reform-Beinkleider	a/weiß Merino	2.90	2.50	2.30
Damen-Hemdosen	in Merino, weiß Macco, beige und platt. Rammgarn.			

Damen-Reform-Beinkleider	aus Satin	3.25
Damen-Reform-Beinkleider	aus Cheviot	3.50
Damen-Reform-Beinkleider	aus Boden	2.75
Mädchen-Reform-Beinkleider	aus Satin	2.85
Mädchen-Reform-Beinkleider	aus Cheviot	3.00
Mädchen-Reform-Beinkleider	aus Boden	2.50

Untertaillen	aus weiß baumwoll. Tripot	0.60	0.55	0.50
Untertaillen	aus Ia. weiß Merino	0.90	0.80	0.70
Untertaillen	aus prima beige, Macco	1.00	0.90	0.80
Untertaillen	beige, Ia. platt. Rammgarn	1.35	1.25	1.15
Untertaillen	weiß, Ia. platt. Rammgarn	1.50	1.40	1.30
Untertaillen	mit halben und ganzem Knie in jeder Qualität vorrätig			

Herrenjacken	a/gelb Tripotgewebe	0.75	0.65	0.55
Herrenjacken	a/gelb prima Macco	1.05	0.95	0.85
Herrenjacken	a/echt ägypt. Macco, gelb	1.60	1.40	1.20
Herrenjacken	a/Rammgarn platt., beige	3.00	2.75	2.50
Herrenjacken	a/Rammgarn, reine Wolle	3.60	3.30	3.00
Herrenjacken	weiß Gaze, Schweißjäger	0.85	0.75	0.65

Damenjacken	a/gelb Tripotgewebe	0.70	0.60	0.50
Damenjacken	a/gelb prima Macco	1.10	1.00	0.90
Damenjacken	a/echt ägypt. Macco, gelb	1.40	1.30	1.20
Damenjacken	a/Rammgarn platt., beige	2.60	2.30	2.00
Damenjacken	a/Rammgarn platt., weiß	2.90	2.60	2.30
Damenjacken	weiß Gaze, Schweißjäger	0.85	0.75	0.65

## Sweaters, Turnerjacken, Schwimm-Anzüge

Filet-Herrenjacken	a/angest. Baumwolle	0.40	0.30	0.20
Filet-Herrenjacken	a/gelb Macrogarn	0.50	0.40	0.30
Filet-Herrenjacken	a/prima Macco u. Bejat	1.25	0.95	0.75
Filet-Damenjacken	a/angest. Baumwolle	0.55	0.45	0.30
Filet-Damenjacken	a/gelb Macrogarn	0.55	0.45	0.35
Netzgeknotete Herrenjacken		1.90	1.80	1.70

Leibhosen für Kinder	a/echt ägypt. Macco	1.20	0.90	0.55
Springhosen für Kinder	beige oder weiß Macco	1.40	1.10	0.80
Knabenhosen	a/echt ägypt. Macco, gelb	1.85	1.15	0.85
Knabenhemden	a/gelb Tripotgewebe	0.95	0.85	0.75
Knabenhemden	a/echt ägypt. Macco, gelb	1.50	1.25	1.00
Knabenhemden	a/extra prima beige Macco	1.85	1.60	1.35